



DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 39, 25. September 2018



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann • Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp •
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-236 •
www.dosb.de • presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
Personalentwicklung im Sport – der Einsatz lohnt sich	3
PRESSE AKTUELL	5
Frauen-Vollversammlung benennt Petra Tzschoppe als Kandidatin	5
DOSB-Konferenz diskutiert über Personalentwicklung im Sport	7
Die Christophorusschule in Berchtesgaden ist „Eliteschule des Sports 2017“	9
Hörmann nennt WADA-Entscheidung ein „fragwürdiges Signal“	10
EOC-Exekutive startet Bewerbungsprozess für Europäische Spiele 2023	11
23 Olympische Akademien gründen einen europäischen Dachverband	12
Starker Sport – Starke Städte	13
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	16
Deutscher Fußball-Bund verzeichnet wieder Rekord bei Mitgliederzahlen	16
89 Prozent der Fußballfans sind für eine EM 2024 in Deutschland	17
Fußball: Der DFB entwickelt eine Menschenrechtsstrategie	17
Europäische Woche des Sports: Zum Beispiel Radfahren erleben	18
„Sportplatz Kommune“: Nordrhein-Westfalen stärkt Kinder- und Jugendsport	19
Bayern fördert MTB-Projekt des Deutschen Alpenvereins	19
LSB Thüringen sieht Sportfördergesetz auf gutem Weg zur Verabschiedung	20
LSB Hessen: Präsident Rolf Müller einstimmig im Amt bestätigt	21
LSB Sachsen-Anhalt: Andreas Silbersack für weitere vier Jahre gewählt	22
Badischer SB: Olympiateilnehmerin Kusterer ist neue Vizepräsidentin	23
Sports der Älteren: 2200 Teilnehmer bei Seniorensportspielen in Leipzig	23
TIPPS UND TERMINE	24
Terminübersicht auf www.dosb.de	24
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!	24
Der DOSB bei den Olympischen Jugendspielen 2018	24
DSGVO: Antworten auf Fragen der Sportvereine	25
Deutsche Sporthilfe sucht „Juniorsportler des Jahres“ 2018	25
Anti-Doping-Arbeit: NADA lädt zum Journalisten-Workshop nach Bonn ein	25
Symposium in Göttingen: Doping im Spitzen- und Alltagssport	26
Symposium in Potsdam: Bewegungsförderung im hohen Lebensalter	27
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	28

Bewegungsförderung muss im gesamten Kita-Alltag zum Tragen kommen	28
IOC und deutsche Athletenvertreter diskutieren Solidarmodell	29
Sport und Gesundheit: Prof. Dr. Walter Brehm vollendet 70. Lebensjahr	31
Leistung, Leidenschaft, Liebe	33
BZgA bietet Online-Selbsttest zum Amphetaminkonsum an	36
LESETIPPS	38
Sportwissenschaft diskutiert: Gehört eSport zum organisierten Sport?	38

KOMMENTAR

Personalentwicklung im Sport – der Einsatz lohnt sich

Eigentlich ist der Sport ein klassisches Beispiel für Personalentwicklung. Talente suchen, fördern, entwickeln und sie möglichst in Richtung Weltspitze zu führen, ist ein elementarer Teil der Arbeit im Leistungssport. Dass der Sport also durchaus vom Sport selbst lernen kann, war eines der Ergebnisse der DOSB-Konferenz am Wochenende in Düsseldorf.

Weitere Erkenntnisse, wenn auch längst bekannt, wurden hier vertieft: Personalentwicklung ist auch deshalb ein wichtiges Thema im Sport, weil immer mehr Professionalisierung bei immer komplexeren Themen vonnöten ist, auch und gerade im Umgang mit dem Ehrenamt. Denn der Sport lebt vom Ehrenamt – und in diesem Bereich ist in Sachen Personalentwicklung ebenso noch Luft nach oben wie in Rollenfindung und Zusammenspiel von Hauptberuf und Ehrenamt. Zudem ist eines der wichtigsten Zukunftsthemen des organisierten Sports überhaupt, jungen Menschen attraktive Ehrenamtsangebote zu machen.

Nun ist es aber auch nicht so, dass Personalentwicklung im Sport außerhalb des Leistungssports gar nicht stattfindet. Passenderweise hat der DOSB seine Konferenz mit der Frauen-Vollversammlung zusammengelegt – denn gerade die Frauen im Sport blicken auf eine doch schon recht stolze Bilanz zurück. Ein Thema sei dabei herausgegriffen: Die Methode Mentoring, bei der ein Mentee über einen gewissen Zeitraum von einer Mentorin oder einem Mentoren mit viel Erfahrung begleitet wird.

Sie wurde in den vergangenen Jahren von einigen Sportorganisationen umgesetzt und zwar mit großem Erfolg: So wurde zum Beispiel durch das Mentoring-Programm des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes (ADH) der Frauenanteil in Führungspositionen der Hochschulsporteinrichtungen, in adh-Gremien sowie in Führungspositionen des organisierten Sports deutlich erhöht. Das Mentoring im adh wurde übrigens bereits vor sieben Jahren im Rahmen des Frauenförderplanes aufgrund der Unterrepräsentanz von Frauen in Führungspositionen im Sport und Hochschulsport gestartet.

Ähnliche Erfahrungen machen auch andere Organisationen, so auch der DOSB mit seinem Programm „Mit dem gemischten Doppel an die Spitze“. Die Programme sind zielgerichtet, also im Fall adh, um Frauen fitzumachen für Führungspositionen im Sport, oder beim DOSB, um Ex-Sportlerinnen an den Sport zu binden, gerne auch in Führungspositionen, gerne auch im Ehrenamt.

Mentoring ist dabei nur eine Methode. Auch Mentoring erfordert einen gewissen finanziellen Aufwand und bindet Personal, aber der Einsatz lohnt sich, wie sich erfolgreiche Personalentwicklung immer lohnt. Das hat der Sport auch längst erkannt, wie er erkannt hat, dass Personal im Hauptberuf und im Ehrenamt seine wichtigste Ressource ist. In einigen größeren Verbänden gibt es bereits vereinzelt hauptamtliche Stellen, die das Thema bearbeiten. Das wird in Zukunft zunehmen, wenn auch nicht überall möglich sein, aber das gilt auch für die Wirtschaft – kleinere Unternehmen haben diese Ressourcen nicht.

Deshalb sind die kleinen Schritte wichtig, die leichter umzusetzen sind. Personalentwicklung fängt schon in der Kommunikation zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitenden an, Personalentwicklung hat unter anderem mit klaren Beschreibungen der Aufgaben und deren Wirksamkeit für die Ziele der Organisation zu tun. Wenn das klar umgesetzt ist, ist schon viel gewonnen. Und wenn das Bewusstsein steigt, wie Personalentwicklung umsetzbar ist.

Zu Beginn der Podiumsrunde fragte der Moderator jeden Einzelnen, wer denn der wichtigste Begleiter auf dem langen Weg bis zur heutigen Position gewesen sei. Jeder konnte eine oder einen benennen, der ihn unterstützt hat. Und genau so beginnt Personalentwicklung.

Ulrike Spitz

PRESSE AKTUELL

Frauen-Vollversammlung benennt Petra Tzschope als Kandidatin

(DOSB-PRESSE) Petra Tzschope, Vizepräsidentin Frauen und Gleichstellung des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), ist von der 13. Frauen-Vollversammlung des DOSB am Wochenende in Düsseldorf erneut einstimmig als Kandidatin für dieses Amt benannt worden. Die Leipziger Sportsoziologin kandidiert somit bei der Mitgliederversammlung des DOSB am 1. Dezember 2018, bei der die turnusgemäße Wahl des DOSB-Präsidiums ansteht, für die nächste Legislaturperiode.

Petra Tzschope zog eine Bilanz der bisherigen Arbeit. Dazu gehört auch, dass sich der DOSB zu gleichstellungspolitischen Themen klar positioniert, wie etwa in der öffentlichen Diskussion um Sportreporterin Claudia Neumann, die aufgrund ihres Geschlechts während der Fußball-WM angefeindet wurde. Der DOSB hat darauf mit einem Motiv „Rote Karte für verbale Gewalt“ reagiert. Für den Fall ihrer Wahl nannte Tzschope als Schwerpunkte für die nächsten vier Jahre die Handlungsfelder Gleichstellung in Führungspositionen, Förderung von Trainerinnen und Kampfrichterinnen, Kampf gegen sexualisierte Gewalt sowie geschlechtergerechte Darstellung in den (Sport)-Medien. Ziel sei es, die Organisationskultur im Sport spürbar zu verändern.

„Mit unserer sportpolitischen Arbeit für Chancengleichheit von Frauen und Männern auf allen Ebenen des Sports stellen wir uns aktuellen Herausforderungen. Sie ist nach wie vor absolut notwendig und richtungsweisend für unsere vielfältige Gesellschaft“, sagte Tzschope. „Ich möchte gemeinsam mit Ihnen diese Arbeit mit Kraft, Ausdauer und Freude fortsetzen.“

Die DOSB-Vizepräsidentin konnte am ersten Tag der Frauen-Vollversammlung prominente Gäste begrüßen. Unter Bezug auf die zu diesem Zeitpunkt eben gestartete vierte Auflage des erfolgreichen DOSB-Mentoringprogrammes begrüßte sie zwei „Gemischte Doppel“: Andrea Milz, Staatssekretärin für Sport und Ehrenamt des Landes Nordrhein-Westfalen mit Walter Schneeloch, Präsident des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen und DOSB-Vizepräsident Sportentwicklung und Breitensport, sowie DOSB-Präsident Alfons Hörmann und die DOSB-Vorstandsvorsitzende Veronika Rücker.

Staatssekretärin Andrea Milz fühlte sich sichtlich wohl unter den Sport-Frauen und empfahl, ruhig mal mutig zu sein und die Grenzen auszutesten: „Wir können alles werden, außer Papst.“

Walter Schneeloch hatte drei wichtige Punkte in seinem Grußwort: Für die Frauenförderung brauche es einerseits klare, strukturierte Vorgaben und verbindliche Regeln, wie der DOSB sie zum Beispiel in seiner Satzung festgehalten hat. Andererseits müssten sich Sportorganisationen auch damit beschäftigen, attraktiv für Frauen zu werden und zu bleiben. Und nicht zuletzt brauche es Vorbilder mit Anziehungskraft – wie sie in Düsseldorf reihenweise zu finden waren.

DOSB-Präsident Alfons Hörmann berichtete über aktuelle Themen aus dem DOSB, versäumte aber nicht, der Frauen-Vollversammlung seinen Respekt auszusprechen: „Ohne starke Repräsentanz der Frauen wäre Sportdeutschland nicht denkbar“, sagte er Und in Richtung Andrea Milz: „Im Sport gibt es den Papst-Status nicht.“

Beim DOSB ist ja auch seit Jahresbeginn im höchsten Hauptamt eine Frau, und die hat den Blick neben der aktuellen Arbeit auf die Zukunft gerichtet: Die Vorstandsvorsitzende Veronika Rücker stellte in ihrem Vortrag „Veränderung und Zukunft im DOSB gestalten“ den Wandel in den Mittelpunkt. Den, der in der Folge globaler Entwicklungen von außen kommt, zum Beispiel durch die Digitalisierung, aber auch den, der von innen gestaltet wird. Dem DOSB kommt dabei die Vorreiterrolle in Sportdeutschland zu. Auch Präsident Hörmann riet dazu, sich mehr aus alten Denkmustern zu lösen, um sowohl für Frauen, aber auch generell für junge Menschen, gerade im Ehrenamt, attraktiv zu sein.

Gemischtes Doppel

Petra Tzschope dankte dem „gemischten Doppel“ an der Spitze des DOSB für sein gutes Zusammenspiel und wünschte auch künftig „Spiel, Satz und Sieg für Sportdeutschland“.

Neue Wege gehen, sich in aktuelle gesellschaftliche Diskussionen einbringen – das sind auch wichtige Treiber für die Mitglieder der Arbeitsgruppen, die die Frauen-Vollversammlung in 2016 für vier Jahre berufen hat. Kirsten Witte- Abe, stellvertretende Ressortleiterin Chancengleichheit und Diversity im DOSB, berichtete den Delegierten über die ersten Ergebnisse der AG-Diskussionen und zog ein überzeugtes Zwischenfazit. „Wir profitieren davon, Praktiker/innen aus dem Sport und außerhalb des Sports eingebunden zu haben, damit theoretische Konzepte immer auch gleich geerdet werden“, sagte sie.

Die Frauen-Vollversammlung stimmte einem Antrag der Sprecherinnen-Gruppe für die Mitgliederversammlung zu, der die Prävention von und Intervention bei sexualisierter Belästigung und Gewalt im Sport über alle Altersgruppen hinweg stärken und vernetzen soll.

Passend dazu steht der Gleichstellungspreis des DOSB in diesem Jahr unter dem Leitmotiv „Vorbilder für ein respektvolles, gewaltfreies Miteinander im Sport!“. Er wird am 16. November 2018 in Berlin vergeben im Rahmen der Veranstaltung Forum „SafeSport“. Dort werden Fragen diskutiert wie: Eine zentrale Voraussetzung für die Umsetzung von Präventionsmaßnahmen ist die Verankerung einer gewaltfreien Kultur im Sport. Wie verändern wir Verbandskultur hin zu einem gewaltfreien und respektvollen Miteinander?

Die Ausschreibung, das Bewerbungsformular sowie alle weiteren Informationen zum Gleichstellungspreis sind online zu finden unter www.dosb.de/gleichstellungspreis. Einsendeschluss ist der 10. Oktober 2018.

Gewählt wurden in Düsseldorf auch insgesamt 13 Delegierte des DOSB für die Mitgliederversammlung des Deutschen Frauenrates. Für die Landessportbünde: Claudia Altwasser (Rheinland-Pfalz), Gerda Klein (Saarland), Margret Lassel (Niedersachsen), Silke Renk-Lange (Sachsen-Anhalt). - Für die Spitzenverbände: Heike Eberle (Deutscher Aero Club), Christine Haaser (Deutscher Handballbund), Mona Küppers (Deutscher Segler-Verband), Annemarie Ohl (Deutscher Turner-Bund), Karin Schwetmann (Deutscher Hockey-Bund), Cornelia Straub (Deutscher Tanzsportverband). - Für die Verbände mit besonderen Aufgaben: Elsbeth Beha (DJK-Sportverband), Gabriele Wrede (Deutscher Betriebssportverband). – Die Delegationsleitung hat qua Funktion Petra Tzschope inne.

DOSB-Konferenz diskutiert über Personalentwicklung im Sport

(DOSB-PRESSE) Fast 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus allen Bereichen des organisierten Sports haben in der diesjährigen DOSB-Konferenz in der vorigen Woche in Düsseldorf aktuelle Fragen der „Personalentwicklung im Sport“ diskutiert.

Walter Schneeloch, DOSB-Vizepräsident Breitensport und Sportentwicklung, hob gleich zu Konferenzbeginn in seinem Grußwort die Menschen, die haupt- oder ehrenamtlich im Sport tätig sind, und ihre Potenziale als „wichtigste Ressource unserer Arbeit“ hervor. Mit dem Ziel, einen „spannenden Austausch“ und „wertvolle Erkenntnisse“ zu gewinnen, läuteten Schneeloch und Moderator Stefan Schulz-Algie die alle zwei Jahre stattfindende DOSB-Konferenz ein.

In Fachvorträgen, einer Podiumsdiskussion und insgesamt 13 Workshops tauschten Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Expertinnen und Experten aus dem Sport und von außerhalb neue Ideen, Strategien und konkrete Maßnahmen zur Personalentwicklung im Sport aus. In den Workshops wurden Fragen diskutiert, z.B. zu Lernen 5.0, Diversity und Personalpolitik, Agile Führung, Neue Modelle zur Arbeitszeitgestaltung im Sport, Betriebliches Gesundheitsmanagement, Leitbildentwicklung, Demokratische Partizipation, Mentoring, Fachkräftemangel in Haupt- und Ehrenamt, Gesunde Führung, Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt und Instrumente der Personalführung.

Der Direktor der Führungs-Akademie des DOSB, Florian Scheibe, begriff seinen Einstiegsvortrag als „erste Team-Ansprache“ und stellte die Besonderheiten des Arbeitsfeldes Sport in den Vordergrund. Im sportlichen Training funktionieren Talentmanagement und -förderung, so Scheibe, und so könne man quasi von sich selbst lernen, was Personalentwicklung im Ehrenamt und Beruf betreffe. Bettina Buschhoff, Personalleiterin von Procter & Gamble, sprach in ihrem Beitrag über fünf „Magnete“, die einer erfolgreichen Personalentwicklung bieten: Sinn, Ambition, Freiräume, Diversität und Kultur.

Vom Entscheider zum Ermöglicher

Die Podiumsdiskussion zum Abschluss des ersten Tages vereinigte vier Experten aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln: die DOSB-Vorstandsvorsitzende Veronika Rücker, Hockey-Bundestrainer Stefan Kermas, Ilja Waßenhoven, Vorstandsmitglied des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen, und Bettina Buschhoff. „Systematische Personalentwicklung ist eine Aufgabe, der wir uns stellen müssen“, stellte Veronika Rücker mit Blick auf die Zukunft fest. Die Grundaufgabe sei, Personalentwicklung zu verstehen und zu akzeptieren, dass sie auch beinhaltet, Vertrauen aufzubauen und Verantwortlichkeiten und Entscheidungsbefugnisse abzugeben, um den Mitarbeitenden eigene Freiräume zu schaffen. Führungspersönlichkeiten würden so „vom Entscheider zum Ermöglicher – im Haupt- wie im Ehrenamt“ so Rücker weiter.

Speziell für das Ehrenamt als einem der wichtigsten Zukunftsthemen wurde klar, dass es auch hier einer gezielten Personalentwicklung bedarf, um Ehrenamt attraktiver zu machen. Gute Argumente sprechen dafür, spezielle Ehrenamtsbeauftragte einzusetzen, die sich explizit um dieses Thema kümmern. Veronika Rücker stellte bei all den Herausforderungen das große Plus des Sports heraus: „Was uns trägt, in all diesen Themen, ist der emotionale Sport mit all seinem Herzblut und seiner Leidenschaft.“

Bettina Buschhoff unterstrich das große Potenzial im Sport, auch in Fragen der Personalentwicklung, das ihr Unternehmen dazu motiviere, mit dem Sport zusammenzuarbeiten. Der deutsche Hockey-Bundestrainer Stefan Kermas ergänzte die von Buschhoff vorgestellten „Magneten“ um zwei für ihn ganz entscheidende Begriffe: Wertschätzung und Entwicklungsfähigkeit. Analog zu Florian Scheibe sagte er, Aufgabe sei es, diese Faktoren, die im Breiten- und Leistungssport eine übergeordnete Rolle spielen, auch „aus dem Sport in den Verband zu bringen“. Dafür müsse vor allem mehr Zeit in das Personal investiert werden; man müsse selbstreflektierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finden und entwickeln.

Mehr Zeit für Führungsaufgaben

An dieser Stelle setzt auch Ilja Waßenhoven an, der als Vorstandsmitglied des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf quasi ein „Heimspiel“ hatte: „Wir müssen den Menschen die Chance geben, sich zu entwickeln“, sagte er. Auch wenn das in manchen Fällen zur Folge habe, dass sich Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen „wegentwickeln“ und Verband oder Organisation wechseln – das Potenzial komme aber dem Sport insgesamt zugute. Um Personalentwicklung in den einzelnen Bereichen weiter stärken zu können, sollten sich Führungskräfte außerdem mehr Zeit für Führungsaufgaben nehmen.

Vor der zweiten Workshop-Phase am zweiten Tag erwartete die Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmer ein Vortrag des Leiters für Kommunikation, Marketing und Fundraising des Deutschen Roten Kreuzes (DRK), Marc Groß. Er zeigte, wie das DRK als Organisationen mit vergleichbaren Strukturen Personalentwicklung verstehe. So hat das DRK eine föderale Struktur wie der Sport – und Groß beschrieb das Ehrenamt „als Wurzel des DRK“, wie es Walter Schneeloch („der Sport lebt vom Ehrenamt“) bereits am Vortage beschrieben hatte. Er unterstrich, dass im DRK die Personalentwicklung zwingend den ehrenamtlichen Bereich einschlieÙe, und berichtete von den „Ehrenamtsbeauftragten“ in seiner Organisation.

Mit Leidenschaft und Wertschätzung

Zum Abschluss stellte DOSB-Vorstandsmitglied Karin Fehres, die gewissermaßen die Schirmherrschaft über die DOSB-Konferenz hatte, zentrale Schlüsselaussagen der intensiven zwei Tage heraus. Florian Scheibe habe Personalentwicklung treffend zusammengefasst als „Lust an der Arbeit und an der Mitarbeit im Ehrenamt“. Neben einer kurzen Zusammenfassung aller Workshops sagte Fehres, die fünf „Magnete“ Sinn, Ambition, Freiräume, Diversität und Kultur könnten als Leitplanken für bestehende und zukünftige Personalentwicklungsmaßnahmen betrachtet werden. Die Talentförderung, Exzellenzherstellung und Transformation seien mit einem innerverbandlichen Kulturwandel verbunden, den es in den nächsten Jahren zu gestalten gelte.

Alle Verantwortlichen waren sich einig, dass dies gelingen kann, denn mit Herzblut, Leidenschaft und gegenseitiger Wertschätzung können Veränderungsprozesse erfolgreich angegangen werden: Das haben alle aus dem Sport gelernt.

Abschließend dankte Fehres der Landesregierung und dem LSB Nordrhein-Westfalen für die kurzfristige Unterstützung bei der Verlegung des Kongresses nach Düsseldorf und forderte die Teilnehmerinnen und Teilnehmerinnen dazu auf, geeignete Anknüpfungspunkte in ihre Verbände hineinzutragen und zu diskutieren.

Die Christophorusschule in Berchtesgaden ist „Eliteschule des Sports 2017“

(DOSB-PRESSE) Pünktlich zur Eröffnung des neuen Internatsgebäudes ist die CJD-Christophorusschule in Berchtesgaden am Freitag bereits zum dritten Mal als „Eliteschule des Jahres“ ausgezeichnet worden. Der vom DOSB und der Sparkassen-Finanzgruppe vergebene Titel honoriert jährlich die Eliteschule des Sports mit den erfolgreichsten Ergebnissen und Konzepten in der dualen Förderung von Schule und Leistungssport. Für das Schuljahr 2017/18 wurden die CJD Christophorusschulen Berchtesgaden ausgewählt.

Übergeben wurden die Urkunde sowie die 10.000 Euro Förderprämie im Rahmen der feierlichen Eröffnung des neuen Internates von Christian Maltan, Mitglied des Vorstandes der Sparkasse Berchtesgadener Land, und Sven Baumgarten, Projektleiter Duale Karriere im Geschäftsbereich Leistungssport des DOSB. „Die Verbesserung des Umfeldes der Athleten, die sich bei Wahrung ihrer Bildungschancen optimal auf ihre sportlichen Höhepunkte vorbereiten und weiterentwickeln können, steht hinter unserer Förderung. Mit Stolz und Freude konnten wir feststellen, dass sich dieses Engagement unmittelbar auswirkt, wie wir an den grandiosen Erfolgen bei den letzten Olympischen Winterspielen in Pyeongchang erleben durften,“ sagte Christian Maltan.

Glückwünsche kamen von Bayerns Kultusminister Bernd Sibler: „Die erneute Auszeichnung der CJD Berchtesgaden als Eliteschule des Jahres freut mich von ganzem Herzen! Sie macht den außerordentlichen Beitrag der Schule für den Olympischen Wintersport und die Leistungsfähigkeit des bayerischen Schulsystems eindrucksvoll sichtbar! Ein herausragendes Engagement vor Ort und erfolgreiche Konzentrationsbemühungen des deutschen Nachwuchs- und Spitzensports führen zu diesem Erfolg. Was kann man sich als sportbegeisterter Kultusminister mehr wünschen, als dass bayerische Schülerinnen und Schüler während ihrer Schulzeit an Olympischen Spielen erfolgreich teilnehmen und Olympiasieger ihre Erfolge im Wissen um einen hochwertigen bayerischen Schulabschluss erzielen? An der CJD ist dies kein Einzel- oder gar Zufall!“ Die Auszeichnung würdige zudem das außerordentliche Talent der Topathletinnen und -athleten, so der Minister.

Auch der Vorstand Leistungssport im DOSB, Dirk Schimmelpfennig, übermittelte herzliche Glückwünsche: „Der Beitrag der CJD Christophorusschulen Berchtesgaden an unseren olympischen Bilanzen ist beeindruckend. Auch aus PyeongChang waren wieder zahlreiche CJD-Absolventen mit olympischen Medaillen zurückgekehrt; ihr Abitur hatten sie da schon in der Tasche, sozusagen als Sicherheit für die Zukunft. Duale Karriere perfekt organisiert – dies können wir der Eliteschule des Sports in Berchtesgaden bescheinigen. Für diese Rahmenbedingungen gilt zahlreichen Beteiligten ein großer Dank; hervorheben möchte ich das sehr engagierte Lehrer- und Erzieher/innen-Team sowie die großzügige Unterstützung des Landes Bayern“.

Förderung seit 1997

Die Sparkassen-Finanzgruppe ist der erste und bislang einzige Förderer der Eliteschulen des Sports aus der Wirtschaft, der die 43 Eliteschulen des Sports und damit das System der Dualen Karriere unterstützt. In Kooperation mit dem DOSB sowie den Kultus- und Sportministerien der Länder besteht das Engagement der Eliteschulen des Sports bereits seit 1997.

Hörmann nennt WADA-Entscheidung ein „fragwürdiges Signal“

(DOSB-PRESSE) Die Welt-Anti-Doping-Agentur (WADA) hat am vorigen Donnerstag (20. September) nach drei Jahren die russische Anti-Doping-Agentur [RUSADA unter Einhaltung bestimmter Bedingungen wiederzugelassen](#). DOSB-Präsident Alfons Hörmann kritisierte das in einem Statement und forderte, diese Entscheidung der WADA-Exekutive präzise zu begründen.

Hörmann sagte: „Es ist ein fragwürdiges Signal für den Weltsport, wenn nun die WADA von ihren nachvollziehbar aufgestellten Kriterien für eine Wiederzulassung der RUSADA abweicht und sie ohne deren vollständige Erfüllung wieder zulässt. Damit fällt es schwer, das Vertrauen der Athletinnen und Athleten in die WADA und in die internationale Dopingbekämpfung zu stärken. Vertrauen ist nur zurückzugewinnen, wenn konsequent, transparent und nachvollziehbar gehandelt wird. Deshalb wäre es nun dringend erforderlich, eine präzise Begründung für diese Entscheidung zu kommunizieren, damit sich die Weltöffentlichkeit auch mit den Details der Bewertung beschäftigen und diese nachvollziehen kann. Es liegt an den Verantwortlichen in Russland, nun endlich alles dafür zu tun, dass fairer und manipulationsfreier Sport gewährleistet wird. Ob die jetzige Entscheidung dazu beiträgt oder das Gegenteil bewirkt, wird aufmerksam zu beobachten sein.“

Auch DOSB-Mitgliedsorganisationen reagierten mit Unverständnis und Kritik auf den WADA-Beschluss. Der Deutsche Leichtathletik-Verband (DLV) sprach von einem „Schlag ins Gesicht für Athleten/innen, die für einen sauberen Sport kämpfen“. Der Deutsche Behindertensportverband (DBS) appellierte das Internationale Paralympische Komitee (IPC), eine Zulassung Russlands erst nach der vollständigen Erfüllung der Kriterien zu gewähren.

DLV-Präsident Jürgen Kessing, zugleich Vorsitzender der Anti-Doping-Kommission im DLV, erklärte: „Klare Vorgaben wurden von der russischen Seite nicht eingehalten, denn es gibt bis heute weder einen Zugang für die WADA zu den russischen Laboren, noch wurde der McLaren-Report, der systematisches Doping nachgewiesen hat, von Russland bisher anerkannt.“ Dies sei Voraussetzung für eine mögliche Rückkehr von Russland auf die Weltbühne des Sports gewesen. „Die WADA hat nicht nur ein immenses Glaubwürdigkeitsproblem, sondern sie hat mit ihrem Beschluss dem Anti-Doping-Kampf weltweit einen schweren Schaden zugefügt“, ergänzte Kessing. Daran änderten auch die neuen Auflagen nichts, die mit der Begnadigung verbunden seien.

DBS-Vizepräsident Dr. Karl Quade nannte die Entscheidung inskonsequent und einen herben Rückschlag. „Eigentlich muss eine solche Organisation eine Vorreiterrolle im entschlossenen Anti-Doping-Kampf einnehmen“, sagte er. „Stattdessen wird sich auf faule Kompromisse eingelassen, obwohl die hochkriminellen Machenschaften im Vorfeld und während der Olympischen und Paralympischen Spiele von Sotschi noch immer nicht aufgearbeitet sind. Die vollständige Anerkennung des McLaren-Reports über systematisches Doping unter Beteiligung staatlicher Organe ist noch immer nicht erfolgt, ebenso soll es erst Mitte 2019 einen Zugang zum Moskauer Doping-Kontrolllabor geben. Nach den Erfahrungen der Spiele in Sotschi erwarte ich dort dann keine nennenswerten Unterlagen mehr. Die Wiederaufnahme der RUSADA zum jetzigen Zeitpunkt ist weder nachvollziehbar noch hinnehmbar.“

Er hoffe, dass zumindest das Internationale Paralympische Komitee (IPC) nicht gleich auf die Linie der WADA oder des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) einschwenke. „Wir for-

dem daher, das Nationale Paralympische Komitee Russlands solange nicht zuzulassen, bis eine vollständige Anerkennung des McLaren-Reports und ein zügiger, uneingeschränkter Zugang zum Moskauer Labor erfolgt ist. Für die vielen Athletinnen und Athleten, die sich einem fairen und sauberen Sport verschrieben haben, bedaure ich diese völlig verfrühte Entscheidung der WADA. Nach staatlich organisiertem Doping nur ein wenig Strafe zahlen und dann schon zur Normalität zurückzukehren, ohne die Bedingungen komplett zu erfüllen – das ist ein schlimmes Signal“, betont Quade.

Die Athleten schließen nach dem WADA-Beschluss ein juristisches Nachspiel nicht aus. „Wir werden die Sachgrundlage dieser Entscheidung juristisch überprüfen“, sagte die stellvertretende Vorsitzende der Athletenkommission im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), Silke Kassner in mehreren Interviews. Die WADA müsse detailliert begründen, wie der Freispruch der seit RUSADA zustande gekommen sei. „Wir erwarten vollkommene Transparenz. Wir behalten es uns auch vor, den Internationalen Sportschiedsgerichtshof anzurufen, sofern die Voraussetzungen dafür gegeben wären“, sagte die frühere Wildwasserkanutin.

EOC-Exekutive startet Bewerbungsprozess für Europäische Spiele 2023

(DOSB-PRESSE) Die Vereinigung der Europäischen Olympischen Komitees (EOC) hat den Bewerbungsprozess für die dritte Ausgabe der Europäischen Spiele im Jahre 2023 gestartet. [Das gab das Exekutiv-Komitee der EOC in der vorigen Woche \(20. September\) in Stockholm bekannt.](#)

Das Verfahren beginne mit einer Dialogphase, ähnlich der Vorgehensweise, die das Internationale Olympische Komitee (IOC) mit seiner Olympischen Agenda 2020 für die Vergabe Olympischer Spiele vorsehe. Danach laden auch die EOC interessierte Städte ein, das Gespräch mit dem jeweiligen Nationalen Olympischen Komitee (NOK) und den EOC zu suchen, „um das Konzept und die Vision der Spiele näher kennenzulernen und die wichtigsten Möglichkeiten zu untersuchen“, heißt es in der [Mitteilung](#). Die NOK erhielten in Kürze ein Dokument, das die Bewerbungsprozedur beschreibe.

„Wir haben schon Interessensbekundungen aus ganz Europa“, sagte EOC-Präsident Janez Kocijančič. Doch nun wolle man intensiver mit Interessenten sprechen, um herauszufinden, wie die Städte und deren Bürger am meisten von den Europäischen Spielen profitieren könnten. „Wir sind zuversichtlich, dass die Europäischen Spiele hinsichtlich des Kosten-Nutzen-Verhältnisses und des nötigen Aufwandes eine großartige Chance bieten“, sagte Kocijančič.

„Die Europäischen Spiele sind die einzige pan-europäische Multisportveranstaltung in direkter Anlehnung an die Olympischen Spiele“, erklärte die EOC-Exekutive weiter. Alle vier Jahre sollen sie außergewöhnliche und nachhaltige Eliteveranstaltungen sein, die Europas beste Athleten feiern. Europäische Spiele sollten Integrität, Exzellenz, Solidarität und Innovation verkörpern.

Die zweite Auflage der Spiele wird vom 21. bis 30. Juni 2019 in Minsk in Weißrussland stattfinden. Einsendeschluss für die Bewerbungsdokumente für die dritte Auflage ist der 28. Februar 2019. Der Gastgeber der Europäischen Spiele 2023 soll vor den Spielen in Minsk bekanntgegeben werden, so dass es den neuen Organisatoren möglich sei, die Spiele zu besuchen und von ihnen zu lernen. [Weitere Informationen finden sich online.](#)

23 Olympische Akademien gründen einen europäischen Dachverband

Prof. Manfred Lämmer ist erster Präsident der „European Olympic Academies“

(DOSB-PRESSE) Am 20. September haben 23 Nationale Olympische Akademien aus Europa anlässlich ihrer vierten Konferenz im slowenischen Ljubljana die Satzung des neuen Dachverbandes verabschiedet – die „European Olympic Academies“ (EOA) waren damit offiziell ins Leben gerufen. Zum ersten Präsidenten der Vereinigung wählte die Versammlung Prof. Dr. Manfred Lämmer, den stellvertretenden Vorsitzenden der Deutschen Olympischen Akademie (DOA). [Das teilte die DOA mit.](#)

Die Gründung ging auf eine deutsche Initiative zurück: Im Jahr 2012 hatte die DOA zu einer ersten Konferenz der Nationalen Olympischen Akademien Europas nach Eltville geladen, um die interkontinentale Zusammenarbeit zu intensivieren. Weitere Konferenzen in Baku in Aserbaidschan (2015) und Albena in Bulgarien (2017) folgten. Im letzten Jahr unterzeichneten die Repräsentanten/innen schließlich eine Deklaration, mit der sie die Gründung eines gemeinsamen europäischen Dachverbandes auf den Weg brachten.

Fachkonferenz und Partnerorganisationen

Der Gründungsversammlung voraus ging eine Fachkonferenz, die sich mit aktuellen Herausforderungen Olympischer Akademien befasste und zukünftige Partner, Zielgruppen und Aufgaben der EOA in den Blick nahm. So stellten der Vizepräsident des European Fair Play Movement, Miroslav Cerar, der Präsident des Europäischen Paralympischen Komitees, Ratko Kovacic, sowie die Olympiateilnehmerin (Ski Alpin) und heutige Vertreterin der World Olympians Association, Petra Robnik, ihre Arbeit vor und zeigten mögliche Kooperationsfelder auf. Außerdem sprach der Präsident der Internationalen Olympischen Akademie (IOA), Isidoros Kouvelos, zu den Teilnehmenden und unterstrich, dass die IOA eine intensive Zusammenarbeit mit dem neuen europäischen Dachverband anstrebe. Im Anschluss an seinen Vortrag zeichnete Kouvelos die DOA-Vorsitzende und DOSB-Vizepräsidentin Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper und Prof. Dr. Manfred Lämmer für ihre Verdienste mit der silbernen Ehrennadel der IOA aus.

Eine enge Vernetzung soll auch zwischen dem EOC, dem Dachverband der Nationalen Olympischen Komitees Europas, und der EOA entstehen. Bereits wenige Tage vor der Gründungsversammlung unterzeichneten das Initiativkomitee der EOA und die EOC ein „Memorandum of understanding“. Der EOC-Vorsitzende Dr. Janez Kocijancic betonte bei der Eröffnungsfeier der Konferenz in seinem Heimatland Slowenien den Wunsch nach enger Zusammenarbeit beider Organisationen. Auch eine personelle Verbindung zwischen EOC und EOA wurde bereits geschaffen: Gudrun Doll-Tepper vertritt künftig als Vorsitzende die neue „EOC Olympic Academies Working Group“ und nahm auch in dieser Funktion an der Konferenz teil. „EOC und EOA verfolgen viele gemeinsame Ziele und können sich auf europäischer Ebene in ihrer Arbeit gut ergänzen und unterstützen“, sagte sie.

Gründungsversammlung und nächste Schritte

Im Rahmen der ersten Vollversammlung der EOA-Mitglieder verabschiedeten die 23 Delegierten die Satzung des Dachverbandes, der seinen Sitz in Frankfurt am Main haben soll und dort in das Vereinsregister eingetragen wird. Anschließend wählte die Versammlung sechs Mitglieder für das

Executive Board. Dieses Gremium benennt unter seinem Präsidenten Prof. Dr. Manfred Lämmer in den kommenden Wochen verschiedene Arbeitsgruppen, die erste Projekte und Aktivitäten in unterschiedlichen Themenbereichen skizzieren.

„Wir freuen uns sehr, dass wir die Absichtserklärung zahlreicher europäischer Akademien im vergangenen Jahr nun in die Tat umgesetzt und die EOA als Dachverband gegründet haben“, sagte Lämmer. „Angesichts der Herausforderungen, denen sich die Olympische Bewegung in unserer Zeit ausgesetzt sieht, ist eine Bündelung von Kräften, Leidenschaft, Wissen und Erfahrung auf dem europäischen Kontinent elementar, um die Olympische Idee und ihre Werte nachhaltig zu verbreiten und gesellschaftlich zu verankern. Wir fühlen uns bestärkt, dass der EOC-Vorsitzende, Dr. Janez Kocijancic, den EOA hier seine Unterstützung und Zusammenarbeit zugesichert hat.“

Die Motivation, sich dieser Aufgabe gemeinsam zu stellen, sei im Kreis der EOA-Mitgliedsorganisationen hoch: „Meine Kolleginnen und Kollegen aus dem Executive Board und ich haben bereits Zuspruch von zahlreichen Mitgliedern bekommen, die sich personell und strukturell in die Arbeit der EOA einbringen möchten“, sagte Lämmer.

Mitglieder des Executive Board der EOA

- Präsident: Prof. Dr. Manfred Lämmer (Deutschland)
- Vizepräsidenten: Prof. Dr. Maria Bulatova (Ukraine), Prof. Dr. Lozan Mitev (Bulgarien)
- Generalsekretärin: Marion Guigon-Lacroix (Frankreich)
- Schatzmeister: Ales Solar (Slowenien)
- Zusätzliche Mitglieder: Dr. Sasa Ceraj (Kroatien), Dr. Ivans Klementjevs (Lettland)

Starker Sport – Starke Städte

Sport ist erstmalig Thema beim Bundeskongress Nationale Stadtentwicklungspolitik

(DOSB-PRESSE) Bereits mehr als 80 Prozent der Bundesbürger leben in Städten; vor allem viele Großstädte verzeichnen seit Jahren starke Einwohnerzuwächse. Der Bau zusätzlicher Wohnungen steht daher auf der Agenda von Politik und Verwaltung weit oben. Parallel hierzu verschärft sich die Konkurrenz zwischen dem Wohnungsbau und anderen Nutzungen um knappe städtische Flächen.

Diese Entwicklung war Anlass, den Stellenwert und die Perspektiven des Sports in wachsenden Städten beim 12. Bundeskongress Nationale Stadtentwicklungspolitik in Frankfurt am Main in einer von insgesamt fünf sogenannten Arenen näher zu beleuchten – ein Novum in der zwölfjährigen Geschichte des Kongresses. Die Arena wurde in enger Abstimmung zwischen dem Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat und dem Deutschen Olympischen Sportbund konzipiert und durchgeführt.

In seiner Einführung skizzierte der Moderator Thomas Wilken die unterschiedlichen Bezüge zwischen Sport- und Stadtentwicklung. Unter anderem verwies er auf die von regelkonformen Sportanlagen bis hin zu öffentlichen Wegen und Grünanlagen reichende Vielfalt sportlich genutzter städtischer Räume. Aufgabe einer integrierten Stadtentwicklung sei es zum einen, vorhandene

Sport- und Bewegungsflächen zu sichern und aufzuwerten. Zum anderen müssten Einwohnerzuwächse von der Bereitstellung eines breiten Spektrums zusätzlicher Sport- und Bewegungsmöglichkeiten begleitet werden.

Dr. Karin Fehres, Vorstand Sportentwicklung im DOSB, knüpfte hieran an und verdeutlichte die vielfältigen Bezüge zwischen den Zielen integrierter Stadtentwicklung und den Leistungen des Sports. Insbesondere fördere der Sport die Gesundheit und das soziale Miteinander in der Stadt. Mit ihrem hohen ehrenamtlichen Engagement seien Sportvereine wichtige Teile der städtischen Zivilgesellschaft. Um die vielfältigen Synergien zwischen Sport- und Stadtentwicklung optimal nutzen zu können, sollten Sportvereine und -verbände möglichst frühzeitig in städtische Planungen eingebunden werden.

An unterschiedlichen Beispielen aus Nordrhein-Westfalen zeigte Achim Haase (Landessportbund Nordrhein-Westfalen) anschließend die Schwierigkeiten auf, mit denen der Sport in Zeiten eines verstärkten Wohnungsbaus konfrontiert ist. Lärmkonflikte infolge heranrückender Wohnbebauung, ein Mangel an Sportstätten im Zuge der Verdichtung von Quartieren und weite Wege durch die Verlagerung von Sportanlagen seien vielfach programmiert. Er plädierte insbesondere für die rechtliche Gleichstellung von Sport- und Kinderlärm und verwies auf eine entsprechende Initiative aus Nordrhein-Westfalen.

Unbestritten war bei der Veranstaltung aber auch, dass in Zeiten knapper Flächen im Sport neues Denken gefragt ist. Friedrich Thorn (Hansestadt Lübeck) verdeutlichte am Beispiel des Sportzentrums Falkenwiese, wie eine innerstädtische Sportanlage zeitgemäß weiterentwickelt werden und für Vereine, Schulen und Öffentlichkeit gleichermaßen attraktiv sein kann. Bernd Seibert (Stadtsporthilfe Bonn) präsentierte die Initiative „Sport im Park“, bei der drei Sportvereine und der Hochschulsport der Universität in den Sommermonaten stark nachgefragte kostenfreie Sportangebote in öffentlichen Grünanlagen und Freibädern machen.

Die Berücksichtigung des Sports in der Stadtentwicklung ist kein Selbstläufer, sondern hängt in starkem Maße vom Engagement des organisierten Sports ab. Bernard Kössler (Hamburger Sportbund) machte an unterschiedlichen Beispielen aus Hamburg deutlich, welche Schritte zum Erfolg führen können. Unverzichtbar sei insgesamt eine frühzeitige und partnerschaftliche Einbindung des Sports durch die beteiligten Behörden.

Sportstaatsrat Christoph Holstein (Behörde für Inneres und Sport Hamburg) stimmte dieser Feststellung in der folgenden Gesprächsrunde zu und verwies darauf, dass die Stadt Hamburg aus Fehlern der Vergangenheit gelernt habe und der Sport in aktuellen Stadtentwicklungsvorhaben angemessen berücksichtigt werde. Generell verfolge Hamburg das Ziel, die Stadt auch außerhalb klassischer Sportstätten möglichst bewegungsfreundlich zu gestalten. Die internationale Anerkennung als „Active City“ sei hierfür ein erfreulicher Beleg.

Dass die Berücksichtigung des Sports in der Stadtentwicklung nicht die Regel ist, hob Roland Frischkorn (Sportkreis Frankfurt am Main) hervor. So sei der Sport in die kurz vor dem Abschluss stehende Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzeptes Frankfurt 2030 kaum eingebunden gewesen.

Monika Thomas, die für Stadtentwicklung verantwortliche Abteilungsleiterin aus dem Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, zeigte sich überzeugt, dass die Sicherung und Wei-



terentwicklung von Sporträumen trotz der derzeitigen Priorität des Wohnungsbaus nicht zu kurz kommen werde. Auch ihrer Auffassung nach sei der Sport ein unverzichtbares Element integrierter Stadtentwicklung. Ihr Ministerium habe bereits die Sanierung kommunaler Sportstätten unterstützt und werde sich auch zukünftig für sport- und bewegungsfreundliche Städte engagieren.

Abschließend betonte Dr. Karin Fehres noch einmal den besonderen Beitrag des Sports für die Lebensqualität in der Stadt und unterstrich, dass sich der organisierte Sport getreu dem Motto „Starker Sport – Starke Städte“ für vielfältige und bedarfsgerechte Sporträume in wachsenden Städten engagiere. Sie drückte den Wunsch aus, die Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat fortzuführen und weiter zu intensivieren.

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

Deutscher Fußball-Bund verzeichnet wieder Rekord bei Mitgliederzahlen

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) verzeichnet im siebten Jahr in Folge einen Rekord bei seinen Mitgliederzahlen. Nachdem der DFB im vergangenen Jahr erstmals die Marke von sieben Millionen Mitgliedern überschreiten konnte, sind aktuell 7.090.107 Menschen und damit 46.143 mehr als im Vorjahr in den 21 Landesverbänden des DFB gemeldet, heißt es in einer Meldung des Verbandes. Der Anstieg sei weiterhin auf Zuwächse im Seniorenbereich sowie einer Steigerung bei den Frauen zurückzuführen. Ein Teil des absoluten Anstiegs gehe ebenfalls wie in den Vorjahren auf Klubmitgliedschaften von Fans zurück.

5966 Frauen-Teams nehmen derzeit am Spielbetrieb teil, 147 mehr als 2017. Um diese positive Entwicklung zu stärken, habe der DFB gerade eine Offensive zur Förderung des Frauen- und Mädchenfußballs gestartet, heißt es weiter. Die Kampagne #NichtOhneMeineMädels solle das Interesse von Mädchen am Fußball wecken und „die Leidenschaft der vielen fußballbegeisterten Mädchen und Frauen in Deutschland auf einem hohen Niveau halten“.

Trotz der Steigerung bei den Frauen-Mannschaften sei die absolute Zahl der Vereine sowie der Mannschaften in Deutschland insgesamt weiterhin leicht rückläufig. Gegenwärtig sind 24.742 Klubs in den 21 Landesverbänden des DFB gemeldet, das sind 216 weniger als im Vorjahreszeitraum. Die Zahl der Mannschaften ist von 157.313 im Jahr 2017 auf nun 154.877 zurückgegangen, was einem Minus von 1,55 Prozent entspricht.

Die Zahl der Erstregistrierungen von Spielern mit ausländischer Staatsbürgerschaft sei wie in den Vorjahren weiterhin konstant hoch, erklärte der DFB. In der abgelaufenen Spielzeit hätten sich fast 45.000 Ausländer neu in Fußballvereinen angemeldet. Daneben nähmen viele Flüchtlinge am Trainingsbetrieb teil. An der Aktion „2:0 für ein Willkommen“, vom DFB durch die Stiftung Egidius Braun und die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration ins Leben gerufen, nähmen mittlerweile mehr als 3500 Vereine teil. Gefördert werden Verbände und Fußballvereine, die sich für die Eingliederung von geflüchteten Menschen einsetzen.

DFB-Präsident Reinhard Grindel sagte: „Dass weiterhin viele Flüchtlinge eine Spielerlaubnis beantragen, ist ein Beleg für die ungebrochene Integrationskraft des Fußballs. Viele Menschen, die neu nach Deutschland kommen, finden in unseren Vereinen eine Heimat. An der Basis wird tagtäglich und ehrenamtlich wertvolle und unverzichtbare Arbeit in Sachen Integration geleistet. Auch deshalb ist es unsere vorrangige Aufgabe, diese Vereine angesichts der zahlreichen Herausforderungen, vor denen sie nicht nur wegen des demografischen Wandels stehen, zu stärken. Qualifizierte und engagierte Trainer sind dabei der wichtigste Schlüssel, damit Kinder in die Vereine kommen und dort auch bleiben.“

Von großer Bedeutung für die weitere Entwicklung des Fußballs in Deutschland sei, so Grindel, die Vergabe der EURO 2024, um die sich auch Deutschland bewirbt. „Dieses Leuchtturmprojekt hätte vielfältige positive Auswirkungen auf den gesamten Fußball in Deutschland. Noch nie hat es so viele Kinder und Jugendliche in unsere Vereine gezogen wie im Anschluss an die Weltmeisterschaft 2006. Die EURO 2024 in Deutschland wäre eine große Chance, insbesondere für die vielen Vereine und die Ehrenamtlichen an der Basis.“

89 Prozent der Fußballfans sind für eine EM 2024 in Deutschland

(DOSB-PRESSE) Eine Woche vor Vergabe der Fußball-Europameisterschaft UEFA EURO 2024 hat sich weiterhin eine deutliche Mehrheit der Bevölkerung für ein Turnier in Deutschland ausgesprochen. Laut einer aktuellen, repräsentativen Umfrage des Meinungsinstituts FORSA befürworten knapp Dreiviertel (74 Prozent) der Bundesbürger über 16 Jahre eine EM in Deutschland, 12 Prozent sind noch unentschieden. Noch höher ist die Zustimmung bei den Fußballinteressierten: 89 Prozent der Fans sprechen sich für eine EURO 2024 in Deutschland aus. [Das teilte der Deutsche Fußball-Bund \(DFB\) mit.](#)

Auch der gesamte deutsche Fußball, von der Spitze bis zur Basis, stehe hinter der Bewerbung, heißt es in der Meldung weiter. „Dieses eindrucksvolle Zeichen“ wollten der Deutsche Fußball-Bund (DFB) und die Deutsche Fußball Liga (DFL) wenige Tage vor der Vergabe durch die UEFA am 27. September setzen. Bei sämtlichen Spielen der Bundesliga, 2. Bundesliga, 3. Liga, der Frauen-Bundesliga und 2. Frauen-Bundesliga sowie bei ausgewählten Partien der Amateure fanden am vorigen Spieltag zahlreiche Aktionen unter dem Motto der deutschen Bewerbung „United by Football“ statt.

Unter anderem stellten sich die Teams vor Spielbeginn zu einem gemischten Mannschaftsfoto auf, Spielerinnen und Spieler trugen auf dem Trikotärmel das Logo der deutschen Bewerbung, das auch auf den Auswechselfeldern zu sehen sein war. Die Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter sowie zahlreiche Medienpartner beteiligten sich ebenfalls an dieser abschließenden Bewerbungsaktion. In München leuchtete zudem die Allianz Arena, einer der zehn Spielorte der deutschen Bewerbung, während der Auswärtspartie des FC Bayern beim FC Schalke 04 in den Farben Schwarz-Rot-Gold in Kombination mit der europäischen Flagge.

DFB-Präsident Reinhard Grindel sagte vor der Aktion: „Wir haben bei der UEFA eine Bewerbung für den gesamten deutschen Fußball abgegeben. Denn von solch einem Leuchtturmprojekt würden nicht nur die zehn ausgewählten Spielorte und ihre Vereine profitieren, sondern alle Klubs in Deutschland, gerade an der Basis. Wir spüren eine herausragende Unterstützung unserer Bewerbung aus der Bevölkerung und der Fußballfamilie.“ Man sei „sehr stolz und dankbar“, dass insbesondere die DFL und die Bundesliga, aber auch alle weiteren Ligen in Deutschland bis hinunter in die Kreisliga diesen Rückhalt noch einmal nachhaltig demonstrierten.

Fußball: Der DFB entwickelt eine Menschenrechtsstrategie

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) entwickelt als einer der ersten Fußball-Nationalverbände weltweit eine eigene Menschenrechtsstrategie, die sich an den Leitprinzipien der Vereinten Nationen für Wirtschaft und Menschenrechte ausrichtet. Die Menschenrechtsstrategie soll im kommenden Jahr veröffentlicht und auf dem nächsten DFB-Bundestag in die Satzung des Verbandes aufgenommen werden. Damit wolle der DFB die Menschenrechte als gesellschaftspolitische Aufgabe des Fußballs in Deutschland langfristig strukturell verankern – von der Basis bis zur Nationalmannschaft. So heißt es in einer Mitteilung des DFB.

Den Anstoß zur Entwicklung der Menschenrechtsstrategie habe die Bewerbung des DFB um die Ausrichtung der UEFA EURO 2024 gegeben. Zum ersten Mal stelle die UEFA spezifische Menschenrechtsanforderungen an die Bewerber. Der DFB erklärte, er habe sich proaktiv zur Entwick-

lung eines Konzepts zur Achtung der Menschenrechte entschieden, das auf den bestehenden Aktivitäten des Verbandes insbesondere in den Bereichen gesellschaftliche Verantwortung und Jugendarbeit aufbaue.

Die Menschenrechtsstrategie entstehe in enger Zusammenarbeit und unter Einbindung interner wie externer Experten. So seien Anfang September zahlreiche Institutionen und Nichtregierungsorganisationen in Berlin mit Vertretern des DFB zusammengekommen. An dem Expertendialog nahmen teil: Football Supporters Europe, Koordinationsstelle Fanprojekte, Deutsche Fußball Liga (DFL), Fußball-Weltverband (FIFA), Zentralrat der Muslime in Deutschland, IG Bauern-Agrar-Umwelt, Deutsche Bischofskonferenz, Transparency International Deutschland, terre des hommes Deutschland, Makkabi Deutschland, Reporter ohne Grenzen, Amnesty International Deutschland, Deutscher Olympischer Sportbund, Discover Football, Deutsches Institut für Menschenrechte und Deutscher Kinderschutzbund. Der Austausch werde kontinuierlich fortgesetzt.

DFB-Präsident Reinhard Grindel sagte: „Im DFB und in seinen rund 25.000 Vereinen werden jeden Tag Werte wie Respekt, Vielfalt, Fair Play und Solidarität gelebt. Sie sind fest verankert in unserer Satzung und im DFB-Ethikkodex. Wir wollen in Zukunft weiterhin und verstärkt unseren Beitrag zur Achtung und Förderung der Menschenrechte leisten, wie wir es beispielsweise während der Weltmeisterschaft in Russland durch zahlreiche Begegnungen mit engagierten Menschen getan haben.“

Sylvia Schenk, die als Mitglied des unabhängigen Menschenrechtsbeirats der FIFA an der Ausarbeitung der Menschenrechtsstrategie beteiligt ist, erklärte: „Die Menschenrechtsstrategie des DFB beginnt nicht bei null. Es geht darum, bereits existierende Maßnahmen in einen systematischen Zusammenhang zu bringen und bestehende Lücken zu schließen. Dabei leistet der DFB Pionierarbeit, national wie international, und muss den Anforderungen der Menschenrechtsexperten genügen, zugleich auch die eigenen Mitglieder überzeugen und motivieren.“

Europäische Woche des Sports: Zum Beispiel Radfahren erleben

(DOSB-PRESSE) Menschen für einen gesunden und aktiven Lebensstil sensibilisieren und begeistern, dieses Ziel verfolgt [#BeActive – die Europäische Woche des Sports](#). Sie bietet noch bis zum 30. September 2018 ein vielfältiges, attraktives Sport- und Bewegungsangebot, initiiert von der Europäischen Kommission gegen den Bewegungsmangel in der Bevölkerung. 70.000 Teilnehmer wurden dabei allein in Deutschland im letzten Jahr aktiv. Zum Beispiel auf dem Rad.

„Radfahren ist eine optimale Möglichkeit, das Naturerlebnis an der frischen Luft und die positive Wirkung für das eigene Wohlbefinden kombiniert zu erfahren“, sagte Peter Koch, Vizepräsident Breitensport des Bundes Deutscher Radfahrer (BDR). Daher begrüße der BDR diese Kampagne und unterstütze sie weiterhin als Kooperationspartner, Bundesweit bieten 2600 Radsportvereine ein vielseitiges Spektrum an Mitfahrgelegenheiten, zu denen beteiligte Vereine auch in diesem Rahmen einladen.

Hinweise auf alle Aktivitäten und Veranstaltungen nicht nur zum Thema Radsport finden sich online auf www.beactive-deutschland.de/veranstaltungen. Die Europäische Woche des Sports 2018 wurde am 23. September beim [19. Race for Survival](#) in Frankfurt am Main eröffnet. Nationaler Koordinator in Deutschland ist seit 2016 der [Deutsche Turner-Bund \(DTB\)](#).

„Sportplatz Kommune“: Nordrhein-Westfalen stärkt Kinder- und Jugendsport

(DOSB-PRESSE) Die aktive Gestaltung und Förderung einer wirksamen Kinder- und Jugendsportentwicklung in Kindertagesstätte, Schule und Sportverein stehen im Mittelpunkt: Mit dem neuen Gemeinschaftsprojekt „Sportplatz Kommune“ wollen der Landessportbund (LSB) Nordrhein-Westfalen und die Staatskanzlei Nordrhein-Westfalen „die strategische Sportentwicklung noch stärker zum Gegenstand der kommunalen Sport- und Bildungspolitik machen“. Bis zu 150 Städte und Gemeinden können in der vierjährigen Projektphase von 2019 bis 2022 teilnehmen. Das teilte der LSB mit.

„Es geht vor allem darum, die relevanten Akteure im Kinder- und Jugendsport anzuregen und bei der Aufgabe zu begleiten, in einem kommunalen Netzwerk gemeinsam auf die örtlichen Gegebenheiten und Erfordernisse für den Kinder- und Jugendsport einzugehen, neue Ideen zu entwickeln und diese umzusetzen“, sagte LSB-Präsident Walter Schneeloch. „Entscheidend ist“, so betonte die Staatssekretärin für Sport und Ehrenamt, Andrea Milz, „dass durch das Zusammenwirken der Partner in einer Kommune am Ende mehr Bewegungs- und Sportangebote für die Kinder und Jugendlichen im Ort entstehen.“

Als Grundlage aller inhaltlichen Schwerpunkte, beispielsweise die Schaffung neuer Angebote für bestimmte Zielgruppen wie Kinder und Jugendliche mit motorischem Förderbedarf, dienen die bewährten Ansätze aus dem LSB-Erfolgsprogramm „NRW bewegt seine KINDER!“.

Somit folgt „Sportplatz Kommune“ auf das in 2018 auslaufende Pilotprojekt „KommSport“ und gliedert sich in zwei Beteiligungsphasen. Die ausgewählten Standorte erhalten in der jeweils zweijährigen „aktiven Phase“ eine finanzielle Maßnahmenförderung, um ihre Ideen in kommunale Projekte umzusetzen. Danach können diese Städte und Gemeinden bis zum Ende der Gesamtlaufzeit als „Projekt-Standorte“ weiter unter anderem an Austauschtreffen oder Workshops teilnehmen. Der Start in 2019 soll im Rahmen einer Projektkonferenz mit zunächst 60 Kommunen erfolgen, darunter auch die bisher bei „KommSport“ aktiven Partner. Eine entsprechende Ausschreibung erfolgt bis Mitte Oktober 2018, die Auswahl der neuen Standorte ist bis Jahresende geplant.

Interessensbekundungen per E-Mail an: sportplatz-kommune@lsb.nrw

Bayern fördert MTB-Projekt des Deutschen Alpenvereins

(DOSB-PRESSE) Mountainbiken wird alpenweit zu einem immer größeren Trend. Dabei komme es zunehmend zu Spannungen zwischen Grundbesitzerinnen, Mountainbikern und Wanderinnen, erklärt der Deutsche Alpenverein (DAV), der dieses Problem nachhaltig lösen wolle. Die Notwendigkeit einer gemeinsamen Strategie habe auch das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz erkannt und fördere den DAV für das Projekt „Bergsport Mountainbike – nachhaltig in die Zukunft“ in den nächsten drei Jahren. In zwei Pilotregionen sollen nun modellhaft Mountainbike-Konzeptionen erarbeitet, umgesetzt und evaluiert werden. [Das gab der DAV nach der Übergabe des Förderbescheids in Bad Hindelang bekannt.](#)

Umweltminister Dr. Marcel Huber sagte: „Immer mehr Mountainbiker und E-Bikes erobern die Alpen. Gemeinsam gilt es, Wege für ein harmonisches Nebeneinander in der Natur zu finden.“

Zusammen mit dem Deutschen Alpenverein wollen wir konkrete Lösungen für ein naturverträgliches und konfliktfreies Mountainbiken im Alpenraum ermöglichen. Daher investieren wir 250.000 Euro in dieses zukunftsweisende Projekt mit Modellcharakter.“

Der DAV erhöht die Summe um 108.000 Euro aus eigenen Mitteln, um die Projektkosten von rund 358.000 Euro vollständig zu decken. Vizepräsident Roland Stierle begründete das Engagement so: „Knapp die Hälfte unserer Mitglieder fährt auch Fahrrad im Gebirge, und wir sind für die Bergwege in den Bayerischen Alpen zuständig.“ Der DAV sehe sich deshalb in der Verantwortung, zu einem friedlichen Miteinander beizutragen.

Umweltministerium und DAV verbinde eine langjährige Beziehung, heißt es in der Mitteilung weiter: Bereits im Jahr 2000 habe der Alpenverein mit am Tisch gesessen, als das Bayerische Umweltministerium eine Partnerschaft zwischen Mountainbikerinnen und Wanderern initiierte. Schon damals habe der DAV die Bedeutung des Mountainbikens hervorgehoben, für ein gutes Miteinander geworben und ein großes Maß an Eigenverantwortung gefordert. Im Laufe der letzten Jahre habe sich die Sportart allerdings rasant weiterentwickelt. Zudem werde im Natur- und Erholungsraum der Alpen die Zahl an Freizeitsportlerinnen und Freizeitsportlern insgesamt größer, andererseits wollten Akteure aus der Alpwirtschaft und dem Naturschutz ihre Interessen gewahrt sehen. Dabei komme es immer öfter zu Spannungen. "Um die Konflikte nachhaltig zu lösen, müssen Konzepte gefunden werden. Aus diesem Grund wurde das Projekt „Bergsport Mountainbike – nachhaltig in die Zukunft“ ins Leben gerufen", erklärte der DAV.

LSB Thüringen sieht Sportfördergesetz auf gutem Weg zur Verabschiedung

(DOSB-PRESSE) Der Beschluss zur Änderung des Thüringer Sportfördergesetzes könnte auf die Zielgerade einbiegen. Der Landessportbund (LSB) Thüringen als einer der Hauptakteure geht davon aus, dass der Landtag noch im November das Gesetz verabschiedet. Das geht aus einer Meldung des LSB aus der vorigen Woche (20. September) hervor.

Es wäre, so heißt es darin weiter, das positive Ende eines langjährigen Prozesses. Vorausgegangen seien seit 2015 mehrere Anhörungen, intensive Gespräche mit den Mitgliedsorganisationen, der Politik und den Kommunen sowie gemeinsam vorgebrachte Veränderungsvorschläge und neu geforderte Inhalte für den Gesetzentwurf durch die Fraktionen der Regierungskoalition. „Das aktuell gültige Gesetz aus dem Jahr 1994 verlangt nach Anpassungen, um die Rahmenbedingungen für die 3394 Sportvereine mit ihren rund 367.000 Mitgliedern weiterhin bestmöglich zu gestalten“, erklärte der LSB.

Grund für den aktuellen Optimismus sei die Vorstellung der geplanten Änderungen durch die Koalitionsfraktionen SPD, Grüne und Die Linken, im Bildungsausschuss am 18. September. Nun folge im Oktober eine erneute schriftliche Befragung des LSB sowie der kommunalen Spitzenverbände. Im Mittelpunkt der Änderungen stehen die Einrichtung eines Landessportbeirats, das Vorgehen bei früheren und aktuellen Verstößen gegen nationale und internationale Dopingbestimmungen durch Mitarbeiter von Sportorganisationen sowie Erstattungsleistungen des Landes an die Kommunen für künftig weitestgehend entgeltfreie Nutzung öffentlicher Sportstätten.

Strittig war vor allem die Forderung des LSB, dass die unentgeltliche Sportstättennutzung von Vereinen im Trainings- und Wettkampfbetrieb zur Pflichtaufgabe der Kommunen werde. Dies

fand jedoch keine mehrheitliche Zustimmung. Nun sollen die Kommunen vom Jahr 2020 an eine Kompensation von 5 Millionen Euro jährlich für die Einnahmereduzierungen erhalten – dafür könnten Sportvereine endlich langfristig planen ohne zusätzliche Ausgaben, erklärte der LSB. „Wir freuen uns sehr über diese Regelung, schließlich wollten wir stets die Interessen des organisierten Sports und der Kommunen fair behandeln und deren wichtige Leistungen anerkennen“, sagte LSB-Präsident Peter Gösel.

Auch die Einführung einer Ziel- und Leistungsvereinbarung wäre neu. Doch auch diesen Vorschlag begrüßte Gösel. „Wir stehen der neuen Forderung, die nun an uns gestellt wird, aufgeschlossen gegenüber. Jetzt geht um das gemeinsame Festlegen der Ziele. Es kann sich bei den Kriterien nicht um internationale Goldmedaillen handeln, sondern um das konkrete Beziffern von Leistungen als Ausdruck der Entwicklung des Leistungs- und Breitensports in Thüringen.“

LSB Hessen: Präsident Rolf Müller einstimmig im Amt bestätigt

(DOSB-PRESSE) „Der Landessportbund (LSB) Hessen, mit knapp 2,1 Millionen Mitgliedern die größte Personenvereinigung des Landes, setzt auf Kontinuität.“ So heißt es in einer Mitteilung des LSB über den 28. Sportbundtag am Samstag (22. September) in Frankfurt, auf dem die Delegierten Dr. Rolf Müller erneut einstimmig zu ihrem Präsidenten bestimmten. Der 70-jährige Gelnhäuser, ehemaliger Staatssekretär und hessischer Landtagsabgeordneter i. R., steht seit 1997 an der Spitze des LSB-Präsidiums.

Wiedergewählt wurden auch die Vizepräsidenten Lutz Arndt (Leistungssport, Frankfurt), Ralf Rainer Klatt (Sportentwicklung, Griesheim bei Darmstadt), Dr. Susanne Lapp (Kommunikation und Marketing, Frankfurt), Helmut Meister (Finanzmanagement, Schlüchtern) sowie Prof. Dr. Heinz Zielinski (Schule, Bildung und Personalentwicklung, Linden). Neu im Präsidium und künftig als Vizepräsident für die Bereiche Vereinsmanagement und Sportinfrastruktur verantwortlich ist Dr. Frank Weller (Hohenahr). Der 59-jährige Rechtsanwalt war gegen den langjährigen Amtsinhaber, Rolf Hocke (Wabern) angetreten und hatte die Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigt. Hocke wurde von den Delegierten im Anschluss zum Ehrenmitglied des Präsidiums ernannt. Juliane Kuhlmann, Vorsitzende der Sportjugend Hessen, wurde qua Amt als Präsidiumsmitglied und Vizepräsidentin Kinder- und Jugendsport bestätigt.

Die Versammlung stand unter dem Motto „Landessportbund Hessen – verlässlich in Zeiten des Wandels“. Ein Motto, das Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier, neben Innen- und Sportminister Peter Beuth prominentester politischer Gast des Sportbundes, unterstrich. „Der Wandel und die damit einhergehende Schnellebigkeit überfordern viele Menschen. Der Sport setzt dem Orientierung und Werte entgegen. Deshalb braucht unsere Gesellschaft einen engagierten, starken und auch fordernden Sport“, sagte Bouffier. Aus Sicht der Politik sei der Sport „die wichtigste gesellschaftliche Ressource, die wir haben.“ Der Ministerpräsident führte als Beispiele das nicht zu ersetzende Engagement der Vereine, Verbände, Sportkreise und des LSB etwa in den Bereichen Integration, Bildung und Inklusion an.

Alfons Hörmann, Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes, sprach über Ethik, Moral und Compliance und erklärte: „Wenn internationale Verbände so geführt würden wie unsere Sportvereine, wäre die Welt ein Stück weit mehr in Ordnung.“

Vereine seien keine Auslaufmodell, sagte Rolf Müller. „Vereine sind solide Bausteine unseres Gemeinwohls, sie sind ein unbezahlbarer Gewinn für unsere Gesellschaft und ehrenamtliche Arbeit ist zudem ein Bollwerk gegen Egoismus, gegen Ich-Bezogenheit, unsoziales Verhalten und Selbstsucht. Präsident. Vereine sind die sozialen Tankstellen, die den Sprit liefern, um die Motoren der Gesellschaft am Laufen zu halten.“

2018 schloss der LSB-Haushalt in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen mit 32,3 Millionen Euro ab. Der Planansatz für 2019, dem die Delegierten ebenfalls zustimmten, sieht Mittel in Höhe von knapp 33,1 Millionen Euro vor. Als wichtigste Einnahmepositionen nannte Helmut Meister, Vizepräsident Vereinsmanagement, 20,1 Millionen Euro als seit 2013 festgeschriebene Summe aus Wetteinnahmen und fünf Millionen Euro aus Mitgliedsbeiträgen. Mit Blick auf die stetig steigenden Aufgaben und die damit verbundenen Ausgaben der Organisation müsse man aber spätestens 2020/21 mit dem Land über eine Anpassung der 20,1 Millionen Euro reden.

Zudem verabschiedete der Sportbundtag ein Papier zum Thema Good Governance. Das von Vizepräsident Zielinski gemeinsam mit einer Arbeitsgemeinschaft entworfene Leitbild soll kontinuierlich weiterentwickelt werden. Als Good Governance-Beauftragte werden künftig die ehemalige Bundesministerin für Wirtschaft und Energie, Brigitte Zypries und der ehemalige Generalbevollmächtigte der Fraport AG, Volker Zintel, tätig sein.

LSB Sachsen-Anhalt: Andreas Silbersack für weitere vier Jahre gewählt

(DOSB-PRESSE) Beim 8. Ordentlichen Landessporttag des Landessportbundes (LSB) Sachsen-Anhalt am 23. September 2018 in Halle an der Saale ist Andreas Silbersack als Präsident des 350.000 Mitglieder starken Verbandes wiedergewählt worden. Der 50-jährige Rechtsanwalt aus Halle führt den LSB Sachsen-Anhalt seit 2008 an. Nachdem Edda Kaminski (als Vizepräsidentin Leistungssportentwicklung) und Winfried Melzer (als Vizepräsident Bildung und Personalentwicklung) nicht zur Wiederwahl standen, gibt es zwei neue Gesichter im Präsidium: Axel Schmidt und Michael Rehschuh. [Das teilte der LSB mit.](#)

Die insgesamt 128 stimmberechtigten Delegierten hatten in Halle eine 30 Punkte umfassende Tagesordnung abzuarbeiten. Mit der Satzung, der Geschäftsordnung und den Aufnahmeleitlinien des LSB seien im Vorfeld des Sporttages alle wichtigen Grundsatzdokumente des LSB auf den Prüfstand gestellt und unter Mitwirkung der Kreis- und Stadtsportbünde sowie der Landesfachverbände überarbeitet worden. Sie wurden in Neufassungen beschlossen. Mit großer Mehrheit votierten die Delegierten außerdem für eine Richtlinie für gute Verbandsführung (Good Governance) und das neue Leitbild des LSB Sachsen-Anhalt. Als Good-Governance-Beauftragten des LSB habe man in dem ehemaligen Rektor der Martin-Luther-Universität Halle, Prof. Dr. Wulf Diepenbrock, eine herausragende Persönlichkeit des Landes gewinnen können, erklärte der LSB. Die Delegierten des Sporttages wählten ihn einstimmig.

Drei Verbände hatten fristgemäß die Aufnahme als ordentliche Mitglieder in den LSB Sachsen-Anhalt beantragt. Nach der Abstimmung sind der Cheerleading und Cheerdanceverband Sachsen-Anhalt, der Bahngolfverband Sachsen-Anhalt und Special Olympics Deutschland in Sachsen-Anhalt die Mitgliedsverbände 49 bis 51 in der Sportfamilie Sachsen-Anhalts.

Badischer SB: Olympiateilnehmerin Kusterer ist neue Vizepräsidentin

(DOSB-PRESSE) Die Mitgliederversammlung des Badischen Sportbund Nord (BSB) hat am 19. September in Heidelberg beim außerordentlichen Sportbundtag auch über personelle Änderungen im BSB-Präsidium abgestimmt. Nach mehr als 48 Jahre ehrenamtlichem Engagement schied Harald Denecken (Karlsruhe) aus dem Präsidium aus. Er war seit 1970 in verschiedenen Positionen ehrenamtlich tätig, zuletzt seit 1995 als BSB-Vizepräsident, und hatte bereits vor Ablauf der Wahlperiode sein Amt zur Verfügung gestellt. Beim ordentlichen Sportbundtag im Mai 2019 wird er offiziell verabschiedet. Nachfolgerin ist Sabine Kusterer (Karlsruhe).

Die 27-jährige Olympiazehnte von Rio 2016 im Gewichtheben wurde einstimmig gewählt. Sie werde als Sportbotschafterin zahlreiche Sportprojekte des BSB begleiten und für die Sportentwicklung im BSB-Präsidium mitarbeiten, heißt es in einer [Mitteilung des BSB](#). BSB-Präsident Martin Lenz kündigte an, im kommenden Jahr für eine weitere Amtszeit zu kandidieren.

Sports der Älteren: 2200 Teilnehmer bei Seniorensportspielen in Leipzig

(DOSB-PRESSE) Der Landesportbund Sachsen (LSB) hat am Samstag (22. September) in Leipzig die dreizehnte Auflage seiner Landes-Seniorensportspiele ausgerichtet. Wettkämpfe in mehr als 20 Sportarten und 50 Workshop-Angebote zogen zahlreiche Sportler aus dem ganzen Freistaat an. Insgesamt 1900 aktive Wettkampf- und Workshop-Teilnehmer wurden dabei von 300 ehrenamtlichen Kampfrichtern und Helfern unterstützt. [Das teilte der LSB mit](#).

LSB-Vizepräsidentin Angela Geyer hieß die Teilnehmer auf dem Campus der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig willkommen. „Die Landes-Seniorensportspiele sind ein einzigartiges Event in Sachsen und wir freuen uns sehr über die tolle Resonanz“, sagte Geyer. „Neues kennenlernen, Kontakte pflegen und gemeinsam Sport treiben – darum geht es heute. Neben den Wettkampfveranstaltungen und unseren Workshops für Jedermann gibt es dieses Jahr auch erstmals spezielle Wissensworkshops für Übungsleiter. Wir wollen somit wieder ein gemeinschaftliches Erlebnis für alle älteren Sportinteressierten bieten.“ Das Workshop-Angebot reichte von einem Test der Alltagsfitness über Pilates, Rücken fit und Zumba bis hin zur Selbstverteidigung.

In den rund 4500 Sportvereinen des Landessportbundes Sachsen sind inzwischen 221.561 Vereinsmitglieder im Altersbereich 50+ organisiert. Das ist ein Mitgliederanteil von 33,6 Prozent.

[Weitere Informationen finden sich online.](#)

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Deutschem Sportabzeichen, den Sternen des Sports, dem Grünen Band, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Sport der Generationen, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

Der DOSB bei den Olympischen Jugendspielen 2018

(DOSB-PRESSE) Vom 6. bis 18. Oktober finden in Buenos Aires die 3. Olympischen Jugendspiele statt. Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) hat 75 Athletinnen und Athleten für das Jugend Team Deutschland nominiert. Wir werden Redaktionen und Fans täglich mit News aus Buenos Aires versorgen. Zudem wird SID Marketing, Partner von Team Deutschland, Redaktionen täglich mit kostenfreiem Bewegtbildmaterial beliefern.

Unterstützt wird die Kommunikation von den Partnern von Team Deutschland und Jugend Team Deutschland: adidas, Sparkassen-Finanzgruppe, Toyota Deutschland, Zurich und Edeka.

Die Kanäle in der Übersicht

- [Webseite mit News und Athletenprofilen \(ab Ende September\)](#)
- [Twitter](#)
- [Facebook](#)
- [Instagram](#)
- [YouTube](#)
- [WhatsApp](#)

Zudem wird es einen Newsletter für Medienvertreter und die interessierte Öffentlichkeit mit Tageszusammenfassungen geben. Er kann unter www.dosb.de/newsletter abonniert werden.

Über den [Sport-Informations-Dienst](#) stehen täglich Videos aus Buenos Aires zur Verfügung.

DSGVO: Antworten auf Fragen der Sportvereine

(DOSB-PRESSE) Die EU-Datenschutz-Grundverordnung (DSG) beschäftigt seit ihrer Einführung im Mai 2018 weiterhin die Vereine in Sportdeutschland. Die Vereinsberatungs-Experten bei VIBSS, dem [Vereinsmanagement-Portal des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen](#) haben jetzt eine FAQ-Liste mit häufig gestellten Fragen veröffentlicht. Darin werden Fragen zu Bildrechten, zur Datenweitergabe von Wettkampfergebnissen, zur Satzung, zum Einsatz von WhatsApp und vieles mehr beantwortet.

Das Thema haben auch andere Organisationen verständlich aufgearbeitet. Sie bieten eine Fülle von Mustervorlagen und Checklisten an. Einige beispielhafte Portale, wo Sportvereine und Sportverbände Unterstützung finden können, listet die Webseite [ehrenamt.dosb.de](#) auf.

Deutsche Sporthilfe sucht „Juniorsportler des Jahres“ 2018

(DOSB-PRESSE) Die Deutsche Sporthilfe sucht den Juniorsportler des Jahres 2018. Noch bis zum 27. September stehen unter [www.juniorsportler-des-jahres.de](#) fünf Juniorenweltmeister aus dem olympischen Sport öffentlich zur Wahl. Unter allen Teilnehmern der Online-Abstimmung wird ein Automobil verlost. Wer die, so heißt es in einer Sporthilfe-Mitteilung, „wertvollste Auszeichnung im deutschen Nachwuchssport“ erhält, wird auf der gleichnamigen Newcomer-Party „Juniorsportler des Jahres“ am 6. Oktober im Areal Böhler in Düsseldorf verkündet.

Die Finalisten (in alphabetischer Reihenfolge):

- Max Langenhan (Rodeln): 19 Jahre, Juniorenweltmeister im Einsitzer und im Team
- Philipp Loewe (Segeln – Laser Standard): 20 Jahre, Juniorenweltmeister
- Lea-Jasmin Riecke (Weitsprung): 18 Jahre, Juniorenweltmeisterin
- Aileen Rösler (Trampolinturnen): 18 Jahre, Juniorenweltmeisterin
- Constantin Schmid (Skispringen): 18 Jahre, Junioren-WM-Silber im Einzel und Gold in der Mannschaft

Eine Fachjury aus Sport, Politik und Gesellschaft hatte aus zahlreichen Einsendungen der Fachverbände die fünf Nominierten vorausgewählt. Juniorsportler des Jahres wird der- oder diejenige mit den meisten Stimmen im Rahmen der Online-Wahl. Neben der Einzelwertung werden auch im Behinderten- und Gehörlosensport, sowie in der Mannschaft die „Juniorsportler des Jahres“ gekürt. Die Preisverleihung findet in den kommenden drei Jahren in Kooperation mit der Sportstadt Düsseldorf statt, dieses Jahr am 6. Oktober im Areal Böhler.

Weitere Informationen finden sich online unter [www.juniorsportlerdesjahres.de](#).

Anti-Doping-Arbeit: NADA lädt zum Journalisten-Workshop nach Bonn ein

(DOSB-PRESSE) Die Nationale Anti Doping Agentur Deutschland (NADA) lädt für den 24. Oktober zum diesjährigen Journalisten-Workshop nach Bonn ein. „Anti-Doping-Arbeit auf dem Prüfstand – wie kann Vertrauen zurückgewonnen werden?“ Dieses Thema werden Benjamin Cohen (International Testing Agency), Claudia Bokel (FairSport), Dr. Matthias Kamber (ehemals Anti-doping Schweiz) und Dr. Andrea Gotzmann (Nationale Anti Doping Agentur) diskutieren.

Am Vormittag des Workshops haben Medienvertreter/innen die Möglichkeit, sich an unterschiedlichen Stationen über verschiedene Themen der Anti-Doping-Arbeit mit den Experten/innen der NADA auszutauschen. Unter anderem erläutern sie das Thema "Asthma und Sport", gehen auf den neuen Standard für Code-Compliance ein und erläutern den Weg einer Probe von der Abnahme bis hin zum Labor.

Die Veranstaltung im Wissenschaftszentrum Bonn ist von 10.00 bis 16.00 Uhr geplant. [Das vorläufige Programm findet sich online](#). Anmeldungen für den Workshop können formlos per E-Mail gerichtet werden an kommunikation@nada.de. Anmeldeschluss ist der 22. Oktober 2018.

Eine Anfahrtsskizze zum Wissenschaftszentrum findet sich auf der [Website des Wissenschaftszentrums](#).

Symposium in Göttingen: Doping im Spitzen- und Alltagsport

(DOSB-PRESSE) Der Arbeitsbereich Sportpädagogik und Sportdidaktik am Institut für Sportwissenschaften der Georg-August-Universität Göttingen veranstaltet am 22. (Beginn 10 Uhr) und 23. November 2018 (Ende gegen 17 Uhr), ein Symposium zum „Doping im Spitzen- und Alltagsport“. Der Schwerpunkt liegt dabei im Zugang zum Doping aus interdisziplinären Perspektiven.

So wird Dr. Mischa Kläber, Ressortleiter Präventionspolitik und Gesundheitsmanagement im Deutschen Olympischen Sportbund, einen Hauptvortrag zum Thema Doping aus sozialwissenschaftlicher Perspektive halten. Prof. Dr. Perikles Simon (Uni Mainz) widmet sich dem Thema aus medizinischer Perspektive.

Zwei weitere Hauptreferate folgen von Prof. Dr. Wolfgang Maennig (Uni Hamburg) aus ökonomischer Sicht und von Prof. Dr. Helmut Grothe (Freie Universität Berlin) in juristischer Perspektive. Ferner wird von Prof. Dr. Henk E. Meier und Dr. Marcel Reinhold (beide Westfälische Wilhelms-Universität Münster) das Thema Doping und die Rolle der Medien beleuchtet. Um Risiken und Chancen einer Dopingprävention geht es im Vortrag von Prof. Dr. Gerhard Treutlein (Pädagogische Hochschule Heidelberg).

Der erste Veranstaltungstag wird dann mit Statements bzw. einer Podiumsdiskussion zum Thema abgeschlossen, bei der u.a. Andreas Krieger als DDR-Dopingschädigter und Sylvia Schenk für Transparency International zu Wort kommen. Am zweiten Veranstaltungstag werden speziell interdisziplinäre Forschungsarbeiten über Doping von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unterschiedlicher Fachrichtungen in Foren und Arbeitskreisen vorgetragen und zur Diskussion gestellt.

Die Göttinger Tagung richtet sich nicht nur an Lehrende und Forschende in der (Sport-) Wissenschaft, sondern laut Ausschreibung ausdrücklich auch an alle Personen, die in ihren berufspraktischen Kontexten mit unterschiedlichen Aspekten in Bezug auf Dopingpraxen konfrontiert werden. Das Symposium findet in Kooperation mit der Universität Hamburg und der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft statt; es wird gefördert vom niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur.

Weitere Informationen und Anmeldemodalitäten auf der Homepage www.uni-goettingen.de.

Symposium in Potsdam: Bewegungsförderung im hohen Lebensalter

(DOSB-PRESSE) Die Fachhochschule für Sport und Management in Potsdam und der Verein „Selbstbewusst altern in Europa e.V.“ laden für Mittwoch, den 28. November 2018 von 11 bis 16 Uhr, zu einem internationalen Symposium mit dem Thema „Bewegungsförderung im hohen Alter – Impulse für die Praxis“ in das Kongresshotel Potsdam ein. Dabei sollen die Möglichkeiten für mehr Bewegung für die Gruppe der hochaltrigen Menschen in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt werden.

Im ersten Teil der Tagung geht es um die angeleitete Bewegung, welche für ältere Männer und Frauen als gesunde Alternative zur klassischen Medikation gesehen wird. Sie führt nicht nur zu einer verbesserten allgemeinen körperlichen Leistungsfähigkeit, sondern auch zu einer Steigerung der kognitiven und psychischen Ressourcen. Ziel muss es daher sein, unterschiedliche Formen von Bewegung möglichst niedrigschwellig in den Alltag der älteren Menschen zu integrieren.

Nach der Begrüßung und Einführung folgen zwei Hauptreferate, darunter eines von Dr. Paul Gellert (Charité Universitätsmedizin Berlin) mit dem Titel „100 ist die neue 80 – Sport und Gesundheit der Ü80-Jährigen in der Bundesrepublik Deutschland – eine aktuelle Bestandsaufnahme“. Am Nachmittag ab 13.45 Uhr gibt es vier parallel angebotene Workshops, darunter einen über „Bewegungsförderung im hohen Lebensalter: Was kann der organisierte Sport leisten?“, wo mit Birgit Faber eine Vereinsvertreterin des TSV Falkensee (bei Berlin) zusammen mit Christian Braune vom Landessportbund Brandenburg aus ihren Praxiserfahrungen berichtet.

Weitere Informationen zum Programm und den Anmeldemodalitäten unter www.fhsmp.de.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Bewegungsförderung muss im gesamten Kita-Alltag zum Tragen kommen

*Von Jan Holze**

Die Deutsche Sportjugend (dsj) begrüßt, dass sich das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit dem Thema Kita-Qualität befasst und ein entsprechendes Gesetz auf den Weg gebracht hat. Das Bundeskabinett hat das Gesetz, unter Federführung von Ministerin Giffey, gebilligt. Es wird zum 1. Januar 2019 in Kraft treten. Es soll vor allem den Betreuungsschlüssel verbessern und bedarfsgerechte Öffnungszeiten ermöglichen. Besonders erfreulich ist dabei aber auch die Berücksichtigung der Bewegungsförderung. Diese ist als wichtiger Teil der Maßnahmen zu Bildung, Entwicklungsförderung und Gesundheit von Kindern aufgeführt.

Darüber hinaus wird explizit die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnerinnen und -partnern im Sozialraum als zu fördernde Maßnahme benannt, was wir mit Blick auf die vielen bereits existierenden Kooperationen von Kitas und Sportvereinen sehr befürworten. Gerade Kinder aus sozial schwächeren oder bildungsfernen Familien finden seltener den Weg in den Sportverein. Diese Kinder und deren Familien haben über Kooperationsprojekte die Chance, mit Sportvereinen in einen ersten Kontakt zu kommen.

Kritisch angemerkt werden muss allerdings, dass Bewegungsförderung im Gesetzestext unter eine der nicht zwingend zu ergreifenden Maßnahmen des „Instrumentenkastens“ fällt. Auch wird nicht explizit auf den ganzheitlichen Bildungsprozess, der Bewegung bei Kindern in Gang setzt, eingegangen. Bewegung trägt zu einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung von Kindern bei. Die Aneignung der Umwelt durch Bewegung, die altersgerechte Entdeckung der eigenen Körperkompetenz, aber auch die Interaktion der Kinder untereinander oder mit Erwachsenen sowie der positive Einfluss auf die kognitive Entwicklung sind nur einige Aspekte, die hier zum Tragen kommen und über das Erlernen eines gesunden Lebensstils weit hinaus gehen.

Bewegungsförderung muss im gesamten Kitaalltag zum Tragen kommen. Darauf ist bei der Ausgestaltung in den einzelnen Bundesländern zu achten. Die bewegungsfreundliche und damit kindgerechte Kita muss als ein grundlegendes Qualitätskriterium festgeschrieben werden.

Das heißt konkret, Bewegung muss als wegweisendes pädagogisches Prinzip anerkannt und im Konzept der Kita verankert werden. In der Kita herrscht eine bewegungsfreundliche Atmosphäre, die von Erzieher/innen aktiv gefördert wird. Die Eltern werden in die Arbeit eingebunden und hinsichtlich Bewegungsförderung ihrer Kinder beraten.

Neben offenen Bewegungsangeboten gibt es ein tägliches angeleitetes Bewegungsangebot. Es gibt einen kindgerecht ausgestatteten Bewegungsraum und die Räumlichkeiten der Kita sind insgesamt bewegungsanregend gestaltet. Den Kindern steht ein bewegungsfreundliches Außen Gelände zur Verfügung, das bei jedem Wetter genutzt werden darf. Die Erzieherinnen und Erzieher müssen entsprechend qualifiziert werden, um Bewegungsförderung in der Kita kind- und fachgerecht zu implementieren. Kooperationen mit ortsansässigen Sportvereinen sind zu fördern, um Synergien optimal zu nutzen und allen Kindern umfassende Bewegungswelten zur eröffnen.

Grundsätzlich birgt das neue „Gute-Kita-Gesetz“ Chancen, qualitätsorientierte und nachhaltige Bewegungsförderung in Kitas zu implementieren. Die erhofften konkreten bundesweiten Qualitätsstandards aber lässt das Gesetz leider missen. Letztlich werden die länderspezifischen Vereinbarungen zeigen, inwiefern das neue Gesetz zum Ausgleich der bislang bestehenden Qualitätsunterschiede tatsächlich beitragen kann.

** Der Autor ist Vorsitzender der Deutschen Sportjugend.*

IOC und deutsche Athletenvertreter diskutieren Solidarmodell

Deutsche Athletenvertreter mit Max Hartung, dem Vorsitzenden der Athletenkommission im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), und seiner Stellvertreterin Silke Kassner an der Spitze haben in der vorigen Woche (19. September) auf Einladung des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) in Lausanne das Solidarmodell zur Finanzierung der Olympischen Spiele und zur Unterstützung der Athletinnen und Athleten mit dem IOC diskutiert. Von Seiten des IOC nahmen die gewählte Athletenvertreterin und Vorsitzende der IOC Athletenkommission, Kirsty Coventry, IOC-Generaldirektor Christophe de Kepper, die IOC-Direktoren Kit McConnell und Lana Haddad sowie IOC Präsident Thomas Bach teil. Vom DOSB waren Präsident Alfons Hörmann und die Vorstandsvorsitzende Veronika Rücker vertreten.

Das IOC veröffentlichte anschließend die folgende [Mitteilung](#).

Die folgenden Themen wurden diskutiert:

1. Schwerpunkt der Gespräche war das Solidarmodell des IOC: Solidarität ist ein Kernprinzip der Olympischen Spiele. So werden Athleten aus allen Ländern, klein oder groß, und aus allen Sportarten unterstützt. Dadurch haben alle gleiche Chancen. Das IOC gibt 90 Prozent seiner Einnahmen mit Hilfe dieses Solidarmodells zur Organisation der Olympischen Spiele an die Organisationskomitees (OCOGs), die Stakeholder der Olympischen Bewegung (206 Nationale Olympische Komitees / NOKs, 40 internationale Sportverbände / IFs), die Entwicklung des Sports, die Promotion der Olympischen Bewegung, die Bindung der Jugend und den Schutz der sauberen Athletinnen und Athleten weiter. Erst dieses Solidarmodell ermöglicht eine Teilnahme von Sportlerinnen und Sportlern aus der ganzen Welt an den Olympischen Spiele. So entsteht mehr Chancengleichheit für die teilnehmenden NOKs und mehr Chancengleichheit für die Athletinnen und Athleten sowie deren Sportarten.

Das Solidarmodell des IOC ist ein nicht am Profit ausgerichtetes Modell, sondern ein werteorientiertes Modell. Wäre wirtschaftlicher Profit der Maßstab, würde es beispielsweise nicht möglich sein, alle derzeitigen olympischen Sportarten im Programm der Olympischen Spiele zu haben. Das gleiche gilt bezogen auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Wäre hier wirtschaftlicher Profit der Maßstab, würde das IOC nicht alle 206 NOKs und deren Athleten und auch nicht alle Sportarten unterstützen können.

Unterstützung für Athleten nimmt unterschiedliche Formen an, je nach lokalen Gegebenheiten. Die von den Athleten benötigte Unterstützung ist so vielfältig wie deren

Herkunftsländer, weshalb es dafür keinen einheitlichen Ansatz geben kann. Aus diesem Grund stellt das IOC den NOKs, zusätzlich

zur Unterstützung durch die verschiedenen IOC-Programme, auch direkt finanzielle Mittel zur Verfügung. Diese können dann auf die Bedürfnisse der Athleten im jeweiligen Land angepasst eingesetzt werden. Jedes NOK entscheidet eigenständig, wie es diese Mittel am besten nutzt. Die Unterstützung der NOKs für ihre Athleten reicht von Preisgeldern oder Stipendien für Athletinnen und Athleten für die Zeit zwischen den Olympischen Spielen, bis hin zu Investitionen in die Sportinfrastruktur oder die Trainerausbildung und vieles andere mehr.

Das IOC trägt auch wesentlich zum Anti-Doping-Kampf bei. So werden 50 Prozent der Kosten der Welt-Anti-Doping-Agentur (WADA) von der Olympischen Bewegung getragen. Der geschätzte jährliche Beitrag des Sports für den Kampf gegen Doping beläuft sich auf fast 300 Million US- Dollar.

Die Unterstützung des IOC ermöglicht es den internationalen Sportverbänden, ihre jeweiligen Sportarten in der Zeit zwischen den Olympischen Spiele zu fördern und weiterzuentwickeln, so daß diese auch außerhalb der Spiele stattfinden können und attraktiv bleiben. Die Unterstützung für die Organisationskomitees der Olympischen Spiele durch das IOC macht die Spiele überhaupt erst möglich. So werden die bestmöglichen Bedingungen für die Athletinnen und Athleten geschaffen, um ihre sportlichen Leistungen auf einer großen Bühne vor weltweitem Publikum zeigen zu können. Außerdem profitieren Athleten und ihre Betreuer von der Unterstützung, indem das IOC die Kosten für Reise und Unterkunft sowie für die medizinische Versorgung während der Olympischen Spiele trägt.

Letztendlich kann das IOC all diese Mittel – 90 Prozent seiner Einnahmen, die in die Unterstützung der Athletinnen und Athleten fließen – nur einmal ausgeben. So bleibt es jedem NOK und jedem internationalen Sportverband vorbehalten, in Rücksprache mit der jeweiligen Athletenkommission, eigenständig zu entscheiden, welche Form diese Unterstützung den lokalen Gegebenheiten und den Bedürfnissen der Athletinnen und Athleten am besten entspricht.

Die Entscheidung darüber, wie die Mittel des IOC eingesetzt werden, muss bei den jeweiligen NOKs liegen, welche wiederum unterschiedliche Prioritäten haben. So zahlen beispielsweise einige NOKs Preisgelder an Athletinnen und Athleten und andere nicht. In Deutschland sorgt der DOSB dafür, dass das Team Deutschland und die deutschen Athletinnen und Athleten die bestmöglichen Bedingungen in der Vorbereitung auf die Olympischen Spiele und bei den Olympischen Spielen haben. Jede Athletin

und jeder Athlet profitiert von der Stärke der Marke „Team Deutschland“. Außerdem organisiert und finanziert der DOSB aus seinen Einnahmen während der Spiele das Deutsche Haus und außerhalb der Spiele andere Event wie die Willkommensfeier. Die Mittel werden zudem dafür eingesetzt, den Geschäftsbereich Leistungssport des DOSB zu finanzieren, der gemeinsam mit den nationalen Sportfachverbänden daran arbeitet,

für den Hochleistungssport in Deutschland die besten Rahmenbedingungen zu schaffen – 52 Wochen im Jahr.

2. Die Repräsentanz der Athletinnen und Athleten innerhalb der Olympischen Bewegung war ebenfalls Gesprächsthema: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Olympischer Spiele haben das Privileg, ihre Sprecher selbst zu wählen und sind in der 15-köpfigen IOC-Exekutive vertreten. Kirsty Coventry, Vorsitzende der IOC-Athletenkommission, berichtete davon, dass aktuell eine „Athletes Rights and Responsibilities Declaration“ erarbeitet wird.

Das IOC pflegt einen regelmäßigen Kontakt und Dialog mit Athletenvertretern aus aller Welt. Die regelmäßig stattfindende Telefonkonferenz wurde zuletzt vergangene Woche abgehalten. Auch während der Olympischen Winterspiele in PyeongChang gab es ein Treffen mit vielen Athletenvertretern im Olympischen Dorf, um die Unterstützung des IOC für die Athletinnen und Athleten zu diskutieren. Leider konnten deutsche Athletenvertreterinnen und -vertreter nicht teilnehmen. Auch der IOC-Präsident trifft sich regelmäßig mit Athletenvertretern, so wie jüngst bei den Asienspielen in Indonesien, oder in Bulgarien bei den FIG-Weltmeisterschaften in der Rhythmischen Sportgymnastik und den FISA-Weltmeisterschaften im Rudern.

Nach dem Treffen sagte Kirsty Coventry, Vorsitzende der IOC Athletenkommission:

„Wir hatten einen sehr wertvollen Austausch. Alle Beteiligten waren sich einig darüber, dass es von fundamentaler Bedeutung ist, dass Athletinnen und Athleten in aller Welt unterstützt werden. Als Vorsitzende der IOC-Athletenkommission sehe ich es als meine zentrale Aufgabe an, mit allen Athleten weltweit im Dialog zu stehen und mehr über ihre Meinungen und Bedürfnisse zu erfahren. Abhängig vom jeweiligen Land wird es natürlich immer unterschiedliche Auffassungen darüber geben, wie diese Unterstützung am besten gestaltet werden sollte. Sie sollte in jedem Fall so effektiv wie möglich sein. Beim Finanzierungsmodell sollten Fairness und Universalität im Mittelpunkt stehen, insbesondere um der Mehrheit von Athletinnen und Athleten von kleineren NOKs zu helfen, die weniger finanzielle Mittel haben. Deshalb nutzt das IOC das Programm namens Olympische Solidarität, um finanzielle Unterstützung in fairer Art und Weise den Athleten zukommen zu lassen, unabhängig davon, aus welchem Teil der Welt sie kommen und welchen Sport sie ausüben.“

[Weitere Informationen finden sich online.](#)

Sport und Gesundheit: Prof. Dr. Walter Brehm vollendet 70. Lebensjahr

Der Sportwissenschaftler Prof. Dr. Walter Brehm vollendet am kommenden Freitag (28. September 2018), sein 70. Lebensjahr. Der in Tettnang im Bodenseekreis (Baden-Württemberg) geborene Jubilar war von 1992 bis zu seiner Emeritierung im Oktober 2013 Professor auf dem „Lehrstuhl Sportwissenschaft II“ am Institut für Sportwissenschaft der Universität Bayreuth und von 2009 bis 2017 im Ehrenamt Vizepräsident für Allgemeines Turnen/Gymwelt im Deutschen Turner-Bund (DTB).

Walter Brehm wuchs in Amtzell bei Wangen im Allgäu auf und entdeckte früh seine sportlichen Talente und Leidenschaften u.a. in der Leichtathletik (hier besonders: Sprint) sowie im alpinen Skisport. Er studierte nach einer eineinhalbjährigen Bundeswehrzeit von 1969 bis 1974 die Fächer Sport und Mathematik für das Lehramt am Gymnasium in Tübingen, Berlin und Wien und traf hier erstmals auf wichtige akademische Lehrer wie Ommo Grupe (1930-2015) und Herbert Haag (geb. 1937) in Tübingen sowie in Wien auf den Sportpädagogen Hans Groll (1909-1975), einen Pionier der österreichischen Sportwissenschaft.

Schon seine Staatsarbeit zum Thema „Sport als Sozialisationsinstanz traditioneller Geschlechterrollen. Zur Frage der Koedukation im Sport“ erschien als Buch in einer Schriftenreihe des damaligen Instituts für Sportwissenschaft der Universität Hamburg, wo Walter Brehm von 1974 bis 1977 ein Promotionsstudium mit der Doktorarbeit über „Handeln und Lernen im Sportunterricht“ abschloss. Die Universität Bielefeld war dann seine erste berufsbiografische Station, wo er von 1977 bis 1979 zunächst vom Rektorat mit dem Aufbau eines Instituts für Sportwissenschaft beauftragt war, das dann als Abteilung für Sportwissenschaft in die neu gegründete Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft einmündete.

Walter Brehm konnte an der Universität Bielefeld 1985 als wissenschaftlicher Assistent im von Dietrich Kurz (geb. 1942) begründeten und geleiteten Arbeitsbereich „Sportunterricht und Erziehung“ die zweite Phase seiner akademischen Ausbildung mit der Habilitation über „Das Lehren sportlicher Fertigkeiten – Ein Beitrag zur Unterrichtsmethodik“ abschließen und war dann von 1986 bis 1991 als Professor zugleich Leiter des Arbeitsbereichs „Sport und Freizeit“.

Der Ruf auf den Lehrstuhl an die Universität Bayreuth war auch verbunden mit der mehrfachen Übernahme der Funktion als Geschäftsführender Direktor des Instituts für Sportwissenschaft, der Mitgliedschaft in verschiedenen Lehrplankommissionen in Bayern, Nordrhein-Westfalen und Sachsen. Walter Brehm war von 2008 bis 2009 Dekan der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bayreuth sowie mehrfach Vorsitzender des Arbeitskreises für Sportwissenschaft und Sport der Universitäten in Bayern, einer Landesgruppe des Fakultätentages Sportwissenschaft in Deutschland. Von 2009 bis 2017 wurden ihm Honorar-Professuren an den Instituten für Sportwissenschaft der Baptist University in Hongkong sowie der Wuhan Sportuniversity übertragen.

Die wichtigsten Forschungsschwerpunkte von Walter Brehm sind im breiten Spektrum von Sport und Gesundheit anzusiedeln. Exemplarisch seien aus jüngster Zeit das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt über „Qualitäten von Gesundheitssport unter den Voraussetzungen eines bewegungsarmen Lebensstils“ und „MOMO – körperlich-sportliche Aktivität, motorische Leistungsfähigkeit und Gesundheit von Kindern und Jugendlichen“ genannt, das auf eine Förderung durch das Robert Koch-Institut in Berlin und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zurückgeht und in Kooperation mit Prof. Dr. Klaus Bös (Karlsruhe) durchgeführt wurde. Für die Barmer Krankenkasse und den DTB hatte er seinerzeit auch „Deutschland bewegt sich! Die Städtetour“ wissenschaftlich begleitet.

Walter Brehm hat sich stets auch verbandspolitisch in der Sportwissenschaft engagiert und wesentlich zum strukturellen Aufbau der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) beigetragen: Er war zusammen mit Dietrich Kurz z.B. Initiator zur Einrichtung einer Sektion Sportpädagogik innerhalb der dvs, hatte die Gründungstagung 1987 in Bielefeld mit organisiert, einen der Hauptvorträge gehalten und später den Berichtsband redaktionell betreut. Im Jahre 1997 hat

er als Gründungsmitglied die dvs-Kommission „Sport und Gesundheit“ mit ins Leben gerufen. Beim vorletzten dvs-Hochschultag 2015 in Mainz hat er zusammen mit Prof. Dr. Klaus Bös (geb. 1948) einen viel beachteten Überblicksvortrag über die Gründungs- und Entwicklungsphase dieser dvs-Kommission gehalten. Von 1998 bis 2002 war Brehm Sprecher dieser Kommission.

Die Liste der Publikationen von Walter Brehm hat inzwischen die Zahl 200 deutlich überschritten, darunter sind allein rund zwei Dutzend Monografien und Sammelbände, an denen er als Herausgeber mitgewirkt hat, wie dies z.B. beim „Handbuch Gesundheitssport“ (zusammen mit Klaus Bös) der Fall ist, das mittlerweile in zweiter Auflage (Schorndorf 2006) vorliegt. Sein erster „Bestseller“ war schon im Januar 1977 als Band eins (Nr. 7001) in der neuen Reihe „rororoSportbücher“ im Rowohlt-Verlag zum Skisport (Untertitel: „Training, Technik, Taktik“) erschienen, ein zweiter folgte sofort danach im November 1977 als Band mit der Nr. 7014 und dem Titel „Ski-gymnastik“ - jenem Kursprogramm, das Walter Brehm als Übungsleiter im Hochschulsport u.a. an der Universität Bielefeld selbst erfolgreich praktizierte und das damals auch anderswo im Hochschulsport der Mitgliedshochschulen des Allgemeine Deutschen Hochschulsportverbandes (adh) vielfach in Serie ging.

Walter Brehm hat etlichen Gremien in landesweiten und nationalen Sportorganisationen angehört. Er war u.a. Mitglied von Wissenschaftskommissionen im DTB und im DOSB, wo er bis heute der Gesundheitskommission angehört: „Walter Brehm hat mit seinen facettenreichen Forschungsaktivitäten im Anwendungsfeld von Sportorganisationen wie kaum ein anderer dazu beigetragen, dass Sportangebote in gesundheitsförderlicher Absicht inzwischen zum Standardprogramm von Sportvereinen und anderen Sportanbietern gehören“, gratuliert Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper, die Vizepräsidentin für Bildung und Olympische Erziehung im DOSB, dem Jubilar, dem sie seit den gemeinsamen Ski-Exkursionen mit Berliner und Tübinger Sportstudierenden in den 1970er Jahren verbunden ist. Walter Brehm hofft nach mehreren aktuell überstandenen Operationen nun auf das baldige und gute Ende der Rehabilitation und genießt seinen Ehrentag zusammen mit Frau Andrea und den beiden erwachsenen Kindern Eva und Jonas.

Prof. Detlef Kuhlmann

Leistung, Leidenschaft, Liebe

Die Erfolgsfaktoren der Leichtathletik-EM Berlin 2018

*Von Jörg Hahn**

„Ich gestehe: Meine längst erkaltete Liebe zur Leichtathletik ist neu entflammt.“ So stand es – fettgedruckt – in der BILD-Zeitung. Und so wie dem Reporter Walter Straten ist es vielen gegangen, sehr vielen. Von den beeindruckenden Zuschauerzahlen und Einschaltquoten des Fernsehens reicht ein Wert, um den Erfolg der European Championships mit der Leichtathletik-EM Berlin 2018 als emotionalem Zentrum deutlich zu machen: Insgesamt haben mehr als 43 Millionen Zuschauer mindestens eine Übertragung von den European Championships in Berlin und in Glasgow, wo sechs Sportarten ihre Europameister ermittelten, gesehen.

Am letzten EM-Tag, einem Sonntag, verfolgten den 5:0-Erfolg des deutschen Fußball-Meisters Bayern München im Supercup bei Pokalsieger Eintracht Frankfurt im ZDF 5,44 Millionen Zu-

schauer. Die deutschen Leichtathleten um Europameisterin Gesa Felicitas Krause verzeichneten in der ARD zeitlich parallel 5,16 Millionen Zuschauern. Und im Berliner Olympiastadion saßen an jenem Abend sogar fast 10.000 Besucher mehr als in der Frankfurter Arena.

Zu Recht wird Berlin 2018 als „Mustermesse“ (Michael Gernandt, der langjährige SZ-Sportchef, in einem Beitrag für die „Freunde der Leichtathletik“) für Sportevents der Zukunft gesehen – und verdientermaßen werden diese Titelkämpfe mit Auszeichnungen gewürdigt, wie dem Preis für Fairness und Olympische Werte der Deutschen Olympischen Gesellschaft, die dies so begründete: „Diese EM erreichte durch viele Dinge eine ganz besondere Ausstrahlung. Dahinter stand ein hochengagiertes Team, das in jeder Phase die Athleten/innen in den Mittelpunkt ihres Handelns stellte.“

Aber was genau steckt hinter „viele Dinge“? Es lohnt sich, eine Nahaufnahme der Erfolgsfaktoren zu machen.

„Fairness, Freude, Natürlichkeit. So lieben wir den Sport“, schrieb Walter Straten in BILD, wissend, dass Doping alle Sportarten bedroht. Er lieferte Belege für seine Begeisterung:

„DIE FAIRNESS. Der weißrussische Hochspringer Maxim Nedasekau klatscht im Rhythmus der Fans mit, als sein deutscher Konkurrent Mateusz Przybylko über 2,35 Meter fliegt – obwohl er dadurch selbst Gold los ist.

DIE FREUDE. Ich konnte mich eine Woche lang nicht sattsehen an den fröhlichen Ehrenrunden mit Landesfahnen. Unsere Gold-Weitspringerin Malaika Mihambo schnappt sich die Silber-Ukrainerin und Bronze-Britin zum gemeinsamen Jubeln. Ungezwungen, ungeplant.“

„DIE NATÜRLICHKEIT. Vor den TV-Mikros sprudeln die Athleten nur so los. So wie Hochspringer Przybylko: ‚Als ich verstanden habe, dass ich Europameister bin, habe ich erst mal am Boden gelegen und geweint wie ein kleines Kind.‘ Das Gegenbild zu Fußballstars, die oft für Interviews gecoacht werden und dann immer das Gleiche brabbeln oder posten.“

Wenn man präzise die Erfolgsfaktoren dieser Berliner EM herausarbeiten möchte unter der Fragestellung „Zufall oder Strategie?“ muss man drei Jahre zurückschauen, denn das Konzept entstand schon 2015, und mit dem sehr frühen Ticketstart unmittelbar nach den Olympischen Spielen in Rio im August 2016 begann bereits die Umsetzung.

Auf der einen Seite litt die Leichtathletik-EM im unmittelbaren Vorlauf unter der Fußball-WM in Russland und fand medial so gut wie nicht statt. Auf der anderen Seite entstand durch die vielen Negativschlagzeilen ganz offensichtlich ein günstiges Momentum. Deutschland war offen für neue sportliche Helden. Und Berlin lieferte sie. Denn alle Pläne können noch so professionell sein, wenn die Leistungen nicht stimmen, funktioniert das gesamte System nicht. In einem der schönsten Stadien mit der unverwechselbaren blauen Bahn und einer guten Zuschauerresonanz, auch aus dem Ausland, entstand eine emotionale, begeisterte Atmosphäre. Die sportlichen Leistungen waren die besten einer EM seit 2002. Und die sportlichen Erfolge des deutschen Teams waren die zweitbesten nach der EM 1998.

Nicht minder entscheidend war die zeitliche Abfolge der deutschen Erfolge. Beginnend mit David Storls Stoß in der Kugelstoßqualifikation, Gina Lückenkempers Silber am ersten Abend, Abeles

Zehnkampf-Gold am nächsten Abend – und so ging es weiter. Die Struktur des Zeitplans genau unter dem Gesichtspunkt war schon zu Beginn des Jahres 2016 in Abstimmung mit DLV-Cheftrainer Idriss Gonschinska entstanden.

Die eigentliche, größte Revolution war dieser Zeitplan der Wettkampftage. Jede Abend-Session hatte eine wiederkehrende Dramaturgie von 19 bis 22 Uhr; nahezu nur Finals, kompakt ohne Pausen und langatmigen Phasen. Der Samstag mit einem atemraubenden Zwei-Stunden-Programm bildet dabei den absoluten Höhepunkt. Die Sessions liefen nicht nur komplett im Fernsehen, sie waren auch vor Ort wie ein schnell geschnittenes TV-Highlight, die 60.500 Zuschauer hatten Angst, sich ein Getränk zu holen, da sie sonst etwas versäumt hätten.

Gelingen konnte dies nur durch die Einbettung in den großen Plan der European Championships, da dadurch der Druck, zeitlich zu komprimieren, für alle Beteiligten sehr groß war. Man muss sich vor Augen führen, dass in Berlin tradierte Abläufe über Bord geworfen worden sind, um Abend-Sessions anbieten zu können, die jede für sich wie ein Weltklasse-Meeting komponiert waren. Der Tag Q schaltete vor der ersten Abend-Session die notwendigen Qualifikationen vor, zudem wurden die Wettkämpfe durch Auslagerung der Siegerehrungen um mehr als sechs Stunden verkürzt: nämlich um 48 Medaillenvergaben mit je 8 Minuten Protokoll.

Frage an die Experten: Wann fanden die sonst immer abschließenden 4x 400-Meter-Staffeln statt? Nein, nicht am Sonntag, sondern schon am Samstag, so war noch Pep im Programm. Auch das war komplettes Neuland. Es wurden keine Disziplinen gekürzt, verändert oder gar gestrichen, es wurde mit Augenmaß und Kreativität dennoch eine „neue“ Leichtathletik geschaffen. Trotz des Feuerwerks an Entscheidungen behielt das Publikum den vollen Überblick, weil die Event-Präsentation – durch ausgefeilte Technik ebenso wie durch hochqualifizierte Moderatoren - Maßstäbe setzte.

Dass die Athleten sich in einzigartiger Weise wertgeschätzt fühlten, hatte mit der Nähe zwischen Stadt, Publikum und den Hauptdarstellern zu tun. Die „Europäische Meile“ an der Gedächtniskirche schuf diese besondere Beziehung. Das Konzept der WM 2009, die Straßenwettbewerbe mit Start- und Ziel in der Innenstadt auszutragen, wurde ergänzt durch die Qualifikationen im Kugelstoßen der Männer und erstmalig durch mitreißende Siegerehrungen (38, denn die vom Sonntag fanden im Stadion statt)). So heroisch Siegerehrungen im Stadion sind und von einigen Zuschauern immer noch dort eingefordert werden, so eindrucksvoll hat die neue Art der Siegerehrung in Berlin gezeigt, welcher emotionale Mehrwert darin für eine Leichtathletik-Meisterschaft steckt. haben können.

Die Athletinnen und Athleten durften durch das Publikum (bis zu 8000 Menschen) herabschreiten, sich links und rechts abklatschen lassen hat. Zur Interaktion mit dem Publikum wurde Leichtathletik erstmalig in großer Form selfie-tauglich und hat so Berlin als offene, bunte Stadt in die Welt getragen – ein bisschen Sommermärchen. Unabhängig davon, dass Siegerehrungen im Stadion die sportlichen Wettbewerbe immer wieder unterbrechen und den Spannungsbogen so negativ beeinflussen. Leichtathletik als perfektes Live-Entertainments – Berlin hat es vorge-macht.

Das Kommunikationskonzept, stringent zwei Jahre unter dem Motto „Bereit für das Unerwartete“ digital und crossmedial ausgerollt, stellte die Athletinnen und Athleten immer in den Mittelpunkt.

Damit gelang es, den Bekanntheitsgrad der EM stark zu erhöhen, aber vor allem wurde damit auch frühzeitig eine besondere Nähe zu einzelnen Sportlerinnen und Sportler aufgebaut. Übergreifenden Kooperationen mit der Deutschen Sporthilfe und der Deutschen Fußball Liga, eigene Content-Produktion wie etwa ein Hochglanzmagazin, geshootet von Starfotograf Jim Rakete, über eine Fotostrecke im „Playboy“ bis hin zur eigenen Donald-Duck- Geschichte mit dem Walt-Disney-Verlag, dienten dem einen großen Ziel: Berlin 2018 unvergesslich zu machen. Mission accomplished!

Die große „Message“ in einem Satz von Frank Kowalski, dem unermüdlich ideenreichen Geschäftsführer von Berlin 2018: „Die Leichtathletik muss nicht im Kern mit neuen Regeln verändert werden, sondern ist als Produkt stark genug, wenn sie professionell und vor allem zuschauergerecht präsentiert wird.“ Michael Gernandt schrieb von einer „Revue der fest haftenden Highlights“, und der strenge Kritiker hatte nur noch einen einzigen Wunsch offen: Dass DLV das Berliner Modell auch auf sein nationales Championat überträgt. Und man möchte hinzufügen: Dass Berlin unbedingt weltweit Schule macht.

- *Der Autor war bis 2012 Leiter der FAZ-Sportredaktion und bis 2017 Direktor der Kommunikation der Stiftung Deutsche Sporthilfe.*

BZgA bietet Online-Selbsttest zum Amphetaminkonsum an

Amphetamine sind illegale Drogen und besonders wirksame Stimulanzien. Der Konsum ist grundsätzlich mit zahlreichen gravierenden gesundheitlichen Risiken verbunden. Häufiger Amphetaminkonsum kann zu einer starken psychischen Abhängigkeit und Schädigungen der Nervenzellen des Gehirns führen. Darüber hinaus steigt das Risiko für einen Herzinfarkt oder Schlaganfall. Darauf macht die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) aufmerksam, die jetzt auf dem Internetportal www.drugcom.de mit einem neuen Online-Selbsttest anonym und qualitätsgesichert die Möglichkeit bietet, das persönliche Risikoprofil zu erstellen, wenn Menschen Amphetamine konsumieren.

Der „Speed Check“-Test gebe Hinweise auf eine Substanzabhängigkeit und rege dazu an, den Konsum kritisch zu überdenken und zu verändern, heißt es in der folgenden Mitteilung der BZgA. Empfehlungen zum Konsumausstieg begleiten das neue Selbsttest-Angebot.

Amphetamine gehören neben Cannabis zu den am häufigsten konsumierten illegalen Drogen in Deutschland. Die auch als „Speed“ oder „Pep“ bezeichneten Amphetamine werden nicht nur in der Party-Szene, sondern auch zur Leistungssteigerung in Beruf, Freizeit, Ausbildung oder Studium eingesetzt. In der Befragung „Epidemiologischer Suchtsurvey 2015“ zu Konsum und Missbrauch von psychoaktiven Substanzen in der deutschen Allgemeinbevölkerung gaben 1,1 Prozent der Erwachsenen im Alter von 18 bis 64 Jahren an, in den letzten 12 Monaten Amphetamine konsumiert zu haben. Aktuelle Daten der BZgA-Drogenaffinitätsstudie zeigen, dass insbesondere junge Erwachsene im Alter von 18 bis 25 Jahren Amphetamine nehmen: Zwei Prozent dieser Befragungsgruppe gaben an, Amphetamine konsumiert zu haben.

Unter dem Motto „Check yourself!“ bietet die BZgA seit 2001 auf dem Internetportal www.drugcom.de aktuelle und wissenschaftlich fundierte Informationen sowie Selbsttests und Beratung zum Konsum von legalen und illegalen Substanzen. Der neue Online-Selbsttest



„Speed Check“ berücksichtigt unterschiedliche Motive für den Amphetaminkonsum und die individuellen Lebensumstände der Konsumenten. Ziel des Tests ist es, dazu zu motivieren, den Konsum selbstkritisch zu hinterfragen und möglichst einzustellen.

Für die BZgA-Drogenaffinitätsstudie 2015 zum Suchtmittelkonsum junger Menschen in Deutschland wurden 7.004 Personen im Alter von 12 bis 25 Jahren im Zeitraum von März bis Juni 2015 befragt. [Die Studie ist online abrufbar](#). Der Selbsttest „Speed Check“ findet sich unter www.drugcom.de/selbsttests/speed-check.

LESETIPPS

Sportwissenschaft diskutiert: Gehört eSport zum organisierten Sport?

Das Heft drei des laufenden Jahrgangs 2018 der Zeitschrift „German Journal of Exercise and Sport Research“ (früherer Haupttitel: „Sportwissenschaft“) ist erschienen. Die Zeitschrift wird nach wie vor vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) zusammen mit der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) und dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) institutionell herausgegeben und hat sich zum Ziel gesetzt, vermehrt Beiträge in englischer Sprache einzuwerben.

Im aktuellen Heft sind es neun von insgesamt 17 Artikeln, die sich auf fünf Textsorten (Übersichten, Kurzbeiträge, Hauptbeiträge, Diskussionen und einen Kommentar) verteilen. Fünf Beiträge, die alle auf englisch abgefasst sind, beschäftigen sich aus unterschiedlichen Blickwinkeln mit dem Forschungsfeld Fußball. Dabei geht es z.B. um das Verletzungsrisiko bei männlichen Amateur-Fußballspielern und um ethnografische Erkundungen zu Praktiken der Videoanalyse im Hochleistungs-Jugendfußball.

In einem anderen Hauptbeitrag wird am Beispiel der U20-Damen-Nationalmannschaft im Volleyball das „Training als Verflechtungssystem. Ergebnisse einer praxeografischen Untersuchung von Trainingspraktiken“ (so der Titel) referiert. Ein dreiköpfiges Forscherteam um Till Utesch von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster hat die „Stabilität der physischen Fitness im Kindesalter“ bezüglich der „Konstruktvalidität der Referenzkategorien für den Deutschen Motorik-Test 6-18 im Projekt ‚Berlin hat Talent‘ über fünf Jahre“ untersucht und berichtet darüber.

Im Diskussionsteil geht es diesmal um das aktuell in den Sportorganisationen viel diskutierte Thema eSports. Dazu bezieht die Stuttgarter Sportsoziologin Prof. Dr. Carmen Borggreve klar Position: „eSport gehört nicht unter das Dach des organisierten Sports“ (so der Titel). In ihrem Diskussionsbeitrag legt sie zunächst dar, dass eSport nach herkömmlichem Verständnis gar nicht als Sport zu bezeichnen sei. Hierzu verweist sie u.a. auch auf die Aufnahmeordnung des DOSB, die in diesem Zusammenhang eine sportbestimmende motorische Aktivität des Menschen (und eben keine virtuelle Aktivität von Figuren auf dem Bildschirm nach Mausklick) voraussetzt. In einem weiteren Argumentationsstrang wird ausgeführt, inwiefern eSport die gesellschaftliche Legitimation des Sports generell gefährdet.

Eine andere („weichere“) Position nimmt dagegen eine dreiköpfige Autorengruppe um den Leipziger Hochschullehrer Dr. Thomas Wendeborn, Professor für Empirische Bildungsforschung im Sport an der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig, ein. Diese Gruppe mahnt im Fazit weiteren Diskussionsbedarf u.a. mit der Klärung von Fragen (z.B. nach dem pädagogischen Mehrwert von e-Sport für die Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur) an und sieht den Weg des DOSB, „verschiedene Szenarien des strategischen Umgangs mit dem Thema eSports zu erarbeiten“, als hilfreich an. Der Beitrag von Wendeborn u.a. wird abschließend nochmals von Carmen Borggreve kommentiert; sie widerspricht in zwei zentralen Punkten. Das neue Heft schließt mit Informationen aus den drei Herausgeber-Institutionen DOSB, dvs und BISp.

[Die Zeitschrift erscheint viermal im Jahr im Springer-Verlag in Heidelberg.](#)